

Tauernblicke

Das Nationalpark-Magazin

Februar 2004

Neugier, Wagemut und Handel:

**Auf neuen Wegen
in unbekannte
Regionen**

Überlebenskünstler:

**Schneefinken
als Charaktertiere**

Tipps für Tourengesher:

**Romatenspitze,
Krimml und
Weißer Knoten**





© NPV / Rupitsch

Auf neuen Wegen in unbekannte Regionen

Warum verlassen Menschen ausgetretene Pfade und machen sich auf in neue Regionen? In einer Serie widmen sich die „Tauberblicke“ in diesem Jahr dem Thema „Wege“. Diesmal geht es um die Frage, was Menschen antreibt in neue Regionen vorzustoßen. Weitwanderwege und Wege in die Stille folgen in den nächsten Ausgaben. Seite 5

Geheimnisvolle Schätze

Im Sommer 2003 gaben Gletscher im Gemeindegebiet von Malta sensationelle Schätze der Vergangenheit frei. Eine Vogelmmumie wurde ebenso gefunden wie die Überreste eines Saumpferdes. Seite 8

Schneefinken als Charaktertiere

Sie gelten als Überlebenskünstler, sind ihrem Partner treu, schwärmen in größeren Gruppen auf Futtersuche aus und können auch in großen Höhen überleben. Interessantes über die Schneefinken lesen Sie auf Seite 21

Habitatp startet durch

In dem europaweiten Forschungsprojekt „Habitatp“ wird versucht, vergleichbare Standards bei der Erfassung und Interpretation naturkundlicher Daten zu etablieren. Seite 9

Tourentipps

Diesmal geht es in den winterlichen Nationalpark: Mit Tourenskiern oder Schneeschuhen werden die Romaten Spitze, ein Ausflug zu den Krimmler Wasserfällen oder eine Vollmondtour auf die Glorierhütte empfohlen. Seite 22 / 23

Neue Bartgeier in Osttirol

Im Frühjahr werden zwei junge Bartgeier in die Freiheit entlassen. Diesmal ist wieder Osttirol dran. Geplant ist, einen Beobachtungsplatz für Interessierte einzurichten. Seite 11

Virtueller Flug über den Nationalpark

Das Projekt „3-D-Flug“ soll Interessierten neue Perspektiven über den Nationalpark eröffnen. Seite 16



Impressum: Verleger: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt), Postanschrift: 5741 Neukirchen am Großvenediger 306; Herausgeber: Nationalparkverwaltung Salzburg, 5741 Neukirchen am Großvenediger 306; Konzeption: ikp – Institut für Kommunikations-Planung Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Mag. Claudia Lagler; Layout & Grafik: Graham Wiseman. Druck: SOCHOR GROUP GmbH, 5700 Zell am See. Titelbild: © Rieder

Editorial



Mag. Peter Rupitsch
Vorsitzender des Nationalpark-Direktoriums

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wege“ lautet das Thema, dem wir 2004 in den „Tauberblicke“ unsere Aufmerksamkeit widmen wollen. Dabei geht es nicht nur um Wanderwege durch die Hohen Tauern. Wege sind dabei Symbol des Aufbruchs, des Weitergehens oder auch des Umkehrens. Mit Jahresbeginn ging der Vorsitz im Nationalparkrat von Tirol auf Kärnten über. Jene drei Länder, die Anteil am Nationalpark Hohe Tauern haben, wechseln sich alle zwei Jahre in dieser Funktion ab. Mein Dank gilt den Kollegen für ihren Einsatz und ihr Engagement bei vielen gemeinsamen Projekten. Seit der Gründung des Nationalparks Hohe Tauern wurde solide Aufbauarbeit geleistet. Unter Kärntner Vorsitzführung soll dieser erfolgreiche Weg weitergegangen werden. Der Vorgabe, die uns durch die Überantwortung dieser hochwertigen Natur- und Kulturlandschaft auferlegt wurde, wollen wir auch im Bereich des Managements gerecht werden.

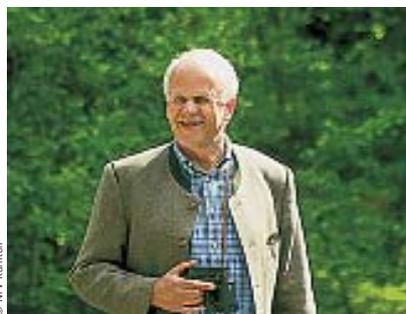
In Zeiten der Globalisierung sind auch Nationalparks in ein internationales Netzwerk eingebunden. Ein erfreuliches Ergebnis dieser Entwicklung ist die immer intensiver werdende Beteiligung des Nationalparks Hohe Tauern an alpenweiten Forschungs- und Artenschutzprojekten. Auch das sind Zeichen für neue Wege, die beschränkt werden.

Viele schöne Frühlingstouren im Nationalpark Hohe Tauern wünscht Ihnen



Kärnten übernimmt den Vorsitz

Mit Jahresanfang hat Tirol turnusmäßig den Vorsitz im Nationalparkrat an Kärnten übergeben. Der neue Ratsvorsitzende Landesrat Georg Wurmitzer möchte die erfolgreich laufenden Programme des Nationalparkrates wie z.B. in der Öffentlichkeitsarbeit oder der Wissenschaft fortsetzen. Landesrat Wurmitzer ist es auch ein Anliegen, die Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern und dem Bundesministerium noch weiter zu intensivieren.



Neuer Vorsitzender im Nationalparkrat: Kärntens Landesrat Georg Wurmitzer.

Do you speak English?

Besucher aus aller Welt, internationale Zusammenarbeit, länderübergreifende Projekte: Ohne Fremdsprachenkenntnisse geht es auch im Nationalpark Hohe Tauern nicht. Im Rahmen der Partnerschaft zwischen den Schutzgebieten Les Ecrins (Frankreich), Triglav (Slowenien) und Hohe Tauern wurde kürzlich ein Englischkurs für Fachvokabular für Nationalparkmitarbeiter abgehalten. In Matriei wurden 20 Mitarbeiter der drei Schutzgebiete von den Tutoren Peter Townsend and Isobel Harrison aus Großbritannien unterrichtet.



Mitarbeiter aus drei Schutzgebieten lernten gemeinsam Englisch – natürlich nicht nur im Klassenzimmer, sondern viel in der freien Natur.

KÄRNTEN wasser.reich.

Die Nationalparkregion Oberes Mölltal steht dieses Jahr ganz im Zeichen der Aktivitäten von „Kärnten wasser.reich“. Über die Nationalpark-Projekte am Jungfernsprung und bei der Bricciuskapelle haben wir bereits berichtet. Ab jetzt können Sie topaktuelles Informationsmaterial, unter anderem die „Wasser-Wander-Karte“ mit den schönsten Wandertipps zu den Bergseen, Wasserfällen und Gletschern im Nationalpark anfordern:

**Nationalpark Hohe Tauern Kärnten
A-9843 Großkirchheim
Tel. 04825 6161, Fax DW 16
E-Mail: kaernten@hohetauern.at**

Steinadler im Internet

Gemeinsam mit Partnerparks in Italien arbeitet der Nationalpark Hohe Tauern derzeit an einem Steinadler-Monitoring-Programm. Unter der Internet-Adresse www.aquilalp.net kann man sich die neuesten Informationen über das Projekt ansehen.



Der Nationalpark Hohe Tauern gratuliert den neuen Rangern: E. Pürgy, Prof. E. Stüber, A. Rofner, NP-Dir. H. Stotter (stehend v.l.n.r.) und W. Pucher B. Gruber und S. Lerch (vorne v.l.n.r.)

Neue „Ranger“ im Nationalpark

Sie lieben die Natur, sind ständig im Nationalpark unterwegs und haben ein fundiertes Wissen über ökologische Zusammenhänge und die Hohen Tauern: Anfang November haben vier neue Nationalparkranger ihren Dienst angetreten. Zuvor mussten die neuen Mitarbeiter in drei Jahren Ausbildungszeit viele Schulungen und Praxis absolvieren, um für die Anforderungen im Nationalpark Hohe Tauern gut gerüstet zu sein. Wir gratulieren!



Der Präsident des Naturschutzbundes Eberhard Stüber dankte Peter Rupitsch mit dem Goldenen Ehrenzeichen des Naturschutzbundes für seine Arbeit für den Nationalpark (v.l.n.r.).

Hohe Auszeichnung

Eine hohe Auszeichnung wurde Peter Rupitsch, Direktor des Nationalparks Hohe Tauern Kärnten, zuteil: Er erhielt das Goldene Ehrenzeichen für besondere Verdienste um den österreichischen Naturschutzbund. „Peter Rupitsch hat es meisterhaft verstanden, Gemeinden, Bürgermeister, Grundbesitzer, Jägerschaft sowie Politiker für die Idee und den Aufbau des Nationalparks Hohe Tauern in Kärnten als bedeutende ökologische Weichenstellung für die Zukunft zu gewinnen“, sagte Prof. Eberhard Stüber, Präsident des Naturschutzbundes, in seiner Laudatio. Verliehen wurde die Auszeichnung im Rahmen des Festaktes „90 Jahre Österreichischer Naturschutzbund“.

Feuer und Eis in Wien

Großer Auftritt für Osttirol: Im Rahmen der Ferienmesse in Wien wurde Mitte Jänner die Multimedia-Show „Feuer & Eis“ in der Bundeshauptstadt gezeigt. Das Interesse an dieser spektakulären Präsentation war riesengroß – der Auftritt ein voller Erfolg.



Die Multimedia-Show „Feuer & Eis“ sorgte kürzlich in Wien für Begeisterung.



© NPHT Kärnten / Rupitsch (2)

Anlässlich der Weltkonferenz in Durban konnte Roger Crofts, Europavorsitzender der Schutzgebietskommission der IUCN, am Stand begrüßt werden. V.l.n.r.: Ferry Lainer, NP Direktor-Stv. Salzburg, Roger Crofts, Peter Rupitsch, Kärntner NP Direktor

Großer Auftritt für Österreichs Nationalparks

Die heimischen Schutzgebiete hatten kürzlich einen großen internationalen Auftritt: Die Weltnaturschutzorganisation IUCN hatte die Nationalparks Austria eingeladen, sich anlässlich ihrer Weltkonferenz im Herbst 2003 in Durban in Südafrika zu präsentieren. Mit zwei Vorträgen und einer Ausstellung wurden die österreichischen Schutzgebiete vorgestellt und so den rund 2.500 Teilnehmern der Konferenz der Nationalparkgedanke vermittelt. Dabei waren nicht nur die Broschüren, CDs und Informationsmaterialien bei den Gästen gefragt. Zirbengeist, Vogelbeere und Enzian sorgten bei den Besuchern für Begeisterung. So konnte Österreich nicht nur mit seinen Naturschönheiten, sondern auch mit Landes- und Lebenskultur punkten.



Günter Liebel, Leiter der Naturschutzabteilung im Bundesministerium und Nick Hanley, Leiter der Naturschutzabteilung der EU (v.l.n.r.).

Im Rahmen der Konferenz wurde die Bedeutung der Nationalparkkriterien für den weltweiten Naturschutz betont und damit die österreichischen Bemühungen zur Erlangung der internationalen Anerkennung für die heimischen Nationalparks bestätigt.

Österreichs Nationalparks laden ein!

Im vergangenen Jahr haben rund 80.000 Kinder und Jugendliche die Angebote der Nationalparks Austria für Schulen genützt und damit wertvolle Erfahrungen im Umgang mit der Natur gesammelt. Gut ausgebildete Mitarbeiter der Nationalparks gestalten diese Projekttag und -wochen für Schulen. Die sechs österreichischen Nationalparks haben sich damit zu wertvollen Zentren der Umweltbildung in Österreich entwickelt.

Der aktuelle Folder für die Projektwochen 2004 kann beim Umweltservice unter **Tel. 0800 240 260** zum Nulltarif oder unter **Fax 01-51522-7034** angefordert werden.



Nationalparks Austria auf Tour

Österreichs Schutzgebiete kommen in die Städte: Die Nationalparks stellen sich mit ihren Besonderheiten, Schönheiten und ihren Angeboten für Besucher in den Landeshauptstädten vor.



© G. Lonskandl

Im Frühjahr werden die Schönheiten der Nationalparks bei einer Tour in den Landeshauptstädten präsentiert.

Der Nationalpark Hohe Tauern wird dabei im April in Klagenfurt, im Mai in Salzburg und im Juni in Innsbruck präsentiert sein. Weitere Termine: Nationalpark Gesäuse Mitte April in Graz, Thayatal und Donau-Auen im Mai in St. Pölten, Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel im Juni in Eisenstadt sowie Nationalpark Kalkalpen im Juni in Linz.

Familientreffen der Nationalparks in Hardegg

Mehr als 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sechs Nationalparks in Österreich waren im Herbst vergangenen Jahres zu Gast im Nationalparkzentrum Hardegg im Thayatal. Das Treffen bot Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch, zur Diskussion und zur Entwicklung gemeinsamer Ideen. „Nationalparkmitarbeiter prä-

gen das Bild des Nationalparks. Nationalparkbetreuer sind die Visitenkarte. Ihr Wissen, ihr Auftreten und ihre Fähigkeiten, Besucher für die Natur zu begeistern, sind entscheidend, wie die Nationalparks in der Öffentlichkeit gesehen werden“, sagte Gastgeber Robert Brunner bei dem Treffen.



© NP Thayatal

Mehr als 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sechs Nationalparks in Österreich trafen sich im Thayatal.

Auf neuen Wegen in unbekannte Regionen

Aufbruch zu neuen Ufern: In einer Serie widmen sich die „Tauernblicke“ heuer dem Thema „Wege“. Was treibt Menschen an in neue Regionen vorzustoßen? Diese Frage steht dieses Mal im Mittelpunkt. Weitwanderwege und Wege in die Stille folgen in den nächsten Ausgaben.

Warum verlassen Menschen ausgetretene Pfade und machen sich auf in neue Regionen? Eine Spurensuche.

Jahrhundertlang waren die großen Berge der Hohen Tauern die Heimstätten von Zauberwesen, Dämonen, Kobolden, guten und bösen Geistern. Kaum jemand kam auf die Idee, in die höchsten Regionen vorzudringen – man hatte anderes zu tun. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts in vielen Menschen die Sehnsucht wuchs, auf den Gipfeln der Alpen zu stehen, die unbekannte Natur zu erkunden sowie sportliche und alpinistische Leistungen zu erbringen.

Suche nach alpinistischer Herausforderung

Als erster Berg der Hohen Tauern „fiel“ der Ankogel im Jahr 1762. 1778 folgte das Wiesbachhorn. Und im Jahr 1800 machte sich im Auftrag von Franz Altgraf Salm-Reiferscheid, Fürstbischof von Gurk, eine kleine Gruppe von Männern in Heiligenblut auf, um den Gipfel des Großglockners zu bezwingen. Begleitet wurden die Expeditionsteilnehmer von 16 Pack- und Reitpferden, Führern, 26 Packträgern und fünf Zimmerleuten. Als 40 Jahre später der Weg

auf den höchsten Berg Österreichs mit rund 50 Gipfelstürmern pro Jahr fast schon zu den ausgetretenen Pfaden gehörte, war der 3.674 Meter hohe Großvenediger noch unbezungen.

Erfolgreiche Großvenediger-Expedition im Jahr 1841

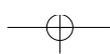
Die Expedition mit Erzherzog Johann im Jahre 1828 war gescheitert. Beim Versuch, über die Nordwestwand zum Gipfel zu steigen, herrschte schlechtes Wetter. Nach einem Lawinenabgang, bei dem ein Teilnehmer verschüttet wurde, kehrte man schließlich um. Erst 13 Jahre später – im September 1841 – wagte eine Gruppe unter der Leitung von Ignaz von Kürsinger, Pfleger in Mittersill, den Anstieg zum Großvenediger. Von Neukirchen aus brach man auf, um den noch unbezungenen Gipfel zu erreichen. Das Unternehmen hatte Erfolg: Am 3. September 1841 erreichten 26 von 40 Teilnehmern den höchsten Punkt des mächtigen Berges.

Neugier und Abenteuergeist

Neugier, Wagemut und Abenteuergeist lockten die Menschen auf die Gipfel der Alpen. Was damals mit viel Erkundungsarbeit verbunden war, sind heute fast ausgetretene Pfade. Viele Routen führen auf die höchsten Gipfel der Hohen Tauern. Am 3.798 Meter hohen Großglockner stehen jedes Jahr Hunderte Menschen.

Pfade zu Almen und Jagdgebieten

Lange bevor die Entdecker und Forscher des 18. und 19. Jahrhunderts zu neuen Ufern aufbrachen, waren die Einheimischen in den unwirtlichen Regionen des Hochgebirges unterwegs. Für sie ging es nicht um sportliche und alpinistische Leistung – sondern oft ums nackte Überleben. Die ersten Menschen, die sich in der Urgeschichte in die Alpen vorwagten, waren wahrscheinlich Jäger, Sammler und Abenteurer auf der Suche nach Wild, Pflanzen oder Mineralien. Aus den dicht bewaldeten Tälern wanderten immer wieder Menschen und Vieh in höhere Regionen, um Weideflächen zu finden. Mit der Zeit entstanden Wege zwischen den frühen Almwirtschaften in den Höhenlagen und den Siedlungen im Tal. In unwegsames Gelände wagten sich vor allem auch Jäger vor – ihre alten Steige führen in schwindelerregende Höhen und bieten manche alpinistische Herausforderung.

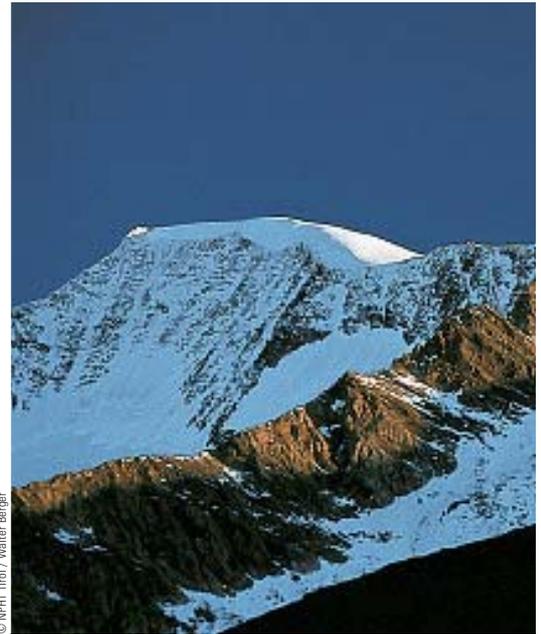


Thema



© Rieder

Steinmänner oder Markierungen weisen den Wanderern von heute den Weg.



© NPHT Trail / Walter Berger

Entdeckergeist: Ignaz von Kürsinger organisierte im Jahr 1

Säumer und Fuhrleute als „Spediteure“

Was treibt die Menschen an neue Wege zu gehen? Die Hoffnung auf Arbeit, Wohlstand und Gewinn ist auch ein Motiv: Pfade zu Abbaugebieten von Rohstoffen oder Alpenübergänge, die dem Handel dienten. Dass die Alpenpässe schon lange vor der Römerzeit begangen wurden, belegen Bodenfunde. Als die Römer 15 v. Chr. Noricum besetzten, wurden die schmalen Fußwege zu regelrechten Straßen ausgebaut. Zu einer der wichtigsten Verbindungen zwischen Salzburg und dem Süden gehörte der Radstädter Tauern.

Die Blütezeit erlebte der transalpine Handel durch die Säumer im Mittelalter. Der Name „Säumer“ kommt von der Bezeichnung „Saum“: Damit war jene Last gemeint, die von einem Pferd oder einem Menschen transportiert werden konnte. Ein „Ross-Saum“ betrug rund 170 Kilogramm, ein „Mann-Saum“ zwischen 60 und 80 Kilogramm. Die Salzburger Erzbischöfe ließen die Tauernhäuser als Hospize errichten, um den Händlern Unterkunft, Schutz und Verpflegung zu bieten. Die Pächter dieser Hospize mussten die Wege in Stand halten, sich um verirrte Wanderer kümmern und arme Reisende eine Nacht aufnehmen. Das Matreier Tau-

ernhaus oder das Krimmler Tauernhaus sind Zeugen dieser Zeit. Salz, Leder, Wolle, Leinwand, Holz oder Eisen wurden in den Süden transportiert. Im Gegenzug brachten die Säumer Olivenöl, Glas, Seide, Gewürze oder Wein in den Norden. Um 1500 wurden von diesen Spediteuren pro Jahr bis zu 5.000 Tonnen an Gütern über diese Alpenwege transportiert. Zwei Drittel der Waren wurden von den Säumern auf der „Unteren Straße“ über den Radstädter Tauern getragen. Beliebte war auch die „Obere Straße“ über Berchtesgaden, Saalfelden, Taxenbach, das Hochtor und Winklern. Der Krimmler und der Felber Tauern



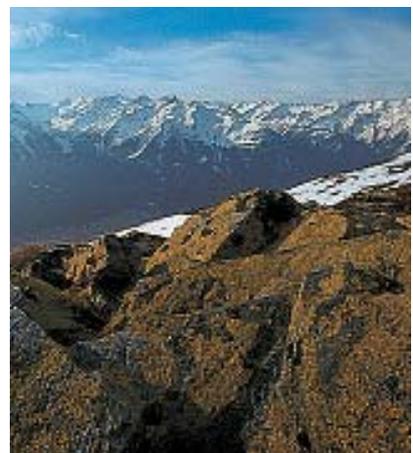
© Rieder

Auf den Spuren der Vergangenheit: Ein nachgestellter Säumerzug über den Felbertauern bei Schneesturm.



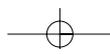
© NPV / Rumpisch

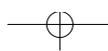
Der Handel mit Salz, Gold, Gewürzen oder Seide zwischen dem Norden und Süden Europas führte oft auf gefährlichen Wegen über die Hohen Tauern.



© Rieder

Warum verlassen Menschen ausgetretene Pfade und machen sich auf in neue Regionen? Eine Spurensuche.





ir 1841 die Erstbesteigung des Grossvenedigers.

gehörten ebenso zu den Transportwegen wie das Hollersbacher Tauernschartl, der Kalser Tauern oder der Korntauern am Schluss des Gasteiner Anlaufzals. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die Wege über die niedrigeren Alpenpässe – wie den Radstädter Tauern, den Katschberg oder den Brenner – zu Straßen ausgebaut. Die Fußwege verloren an Bedeutung.

Wege zu Bergbaugebieten

Meist nur mehr touristische und alpinistische Bedeutung haben heute auch jene Pfade, die zu den alten Erzabbaugebieten in den Hohen Tauern führten. Im 16. Jahrhundert wurden im Rauriser und Gasteiner Tal in Gegenden jenseits der 2.000 Meter Seehöhe beispielsweise Gold und Silber gewonnen. In Osttirol befand sich in der Dabernitzen im Frosnitztal eine Abbaustätte. Bis auf 2.800 Meter Seehöhe – in völlig unwegsamem Gelände – wurde Erz abgebaut. Still ist es in diesem Gebiet erst wieder nach 1850 geworden, als der Erzabbau eingestellt wurde. Doch die Wege, die damals in die unwirtlichen Gegenden des Hochgebirges führten, sind – wie so viele andere auch – nicht in Vergessenheit geraten. Auch wenn sie nicht mehr von Knappen, Säuern oder Schmugglern, sondern von Wanderern begangen sind.

Claudia Lagler ■



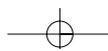
Der Krimmler Tauernweg gehört zu den ältesten Verbindungswegen über die Hohen Tauern.

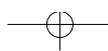


In der Dabernitzen im Frosnitztal in Osttirol wurde bis in 2.800 Meter Seehöhe Erz abgebaut. Noch heute führen Wege zu den Überresten des einstigen Bergbaugebietes.

© Reider

© NPHI Tirol / Gruber





Aus der Region



© NPV Thaler

Eines seiner Geheimnisse gab das Kleinendlkees im vergangenen Sommer frei: Eine Vogelmumie.

Schätze des Eisgebirges

Die Alpengletscher bergen viele Geheimnisse: Das ist spätestens seit dem Fund des Mannes vom Eislabjoch – dem „Ötzi“ – bekannt. Im Sommer 2003 gaben Gletscher im Gemeindegebiet von Malta sensationelle Schätze der Vergangenheit frei.

Am 22. August 2003 machte Gerfried Gigler aus Seeboden am Rande des mächtigen Kleinendlkees in etwa 2.600 Metern Seehöhe eine großartige Entdeckung: Er fand den teilweise mumifizierte Körper eines mittelgroßen Vogels mit auffällig gekrümmtem, etwa 85 mm langem Schnabel. Dankenswerter Weise übergab der Finder seine interessante Entdeckung dem Nationalparkteam, welches die Vogelmumie sofort von Experten untersuchen ließ.



© NPHT Kärnten

Diese Vogelmumie wurde beim Kleinendlkees entdeckt.

Das Ergebnis: Bei der Mumie handelt es sich mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit um einen **Regenbrachvogel** (*Numenius phaeopus*). Diese

Spezies zählt in Kärnten nur zu den „unregelmäßigen Durchzügler“: Nur alle paar Jahre werden einzelne Individuen im Verlauf des Heimzuges beobachtet. Es ist daher ein großer Zufall, dass so eine Mumie von einem Kärntner Gletscher freigegeben wurde.

Tausend Jahre alt?

Die Forscher gehen nach ihren ersten Analysen davon aus, dass die Vogelmumie sehr alt ist. Der Fund wird auf bis zu tausend Jahre geschätzt. Es hängt ganz davon ab, ob der Vogel vom Eis mittransportiert und – wie „Ötzi“ – zugeschnitten und dann vom Gletscher „sanft“ überfahren wurde. In diesem Fall ist mit einem Alter von mehr als 1.000 Jahren zu rechnen! Genaueres wird die Radiokarbonmethode ergeben.

Tragtier und Packsattel am Pleßnitzkees ausgeapert

Bei den durch den Gletscherrückgang notwendig gewordenen Wegarbeiten im Bereich des nahezu abgeschmolze-

nen Pleßnitzkees entdeckte im vergangenen Juli der Hüttenwirt der Osnabrücker Hütte, Herbert Unterweger, Holzteile eines Packsattels sowie Knochen, Hufteile und ein Hufeisen eines Saum- bzw. Packpferdes. Erste Hinweise auf diese Gegenstände hatte der Hüttenwirt schon zuvor von Bergwanderern erhalten. Unterweger deponierte die Fundstücke vor Ort und barg sie dann Ende September, wobei er leider das Hufeisen wegen Neuschnees nicht mehr finden konnte. Die restlichen Fundstücke wurden wieder über den Nationalpark zu weiteren Untersuchungen weitergeleitet. Auch hier gehen die Experten von einem beachtlichen Alter aus. Die Machart des gut erhaltenen Packsattels lässt schon Schlüsse auf eine lange Geschichte zu.

Die „Tauernblicke“ werden über die weiteren Untersuchungsergebnisse berichten und wir alle können gespannt sein, welche Funde die Gletscher im nächsten Sommer noch freigegeben werden! Auf diesem Wege möchte sich der Nationalpark ganz herzlich bei den ehrlichen Findern bedanken.

G. Mussnig/ W. Egger ■

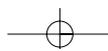
BIOS Entdeckerhandbuch

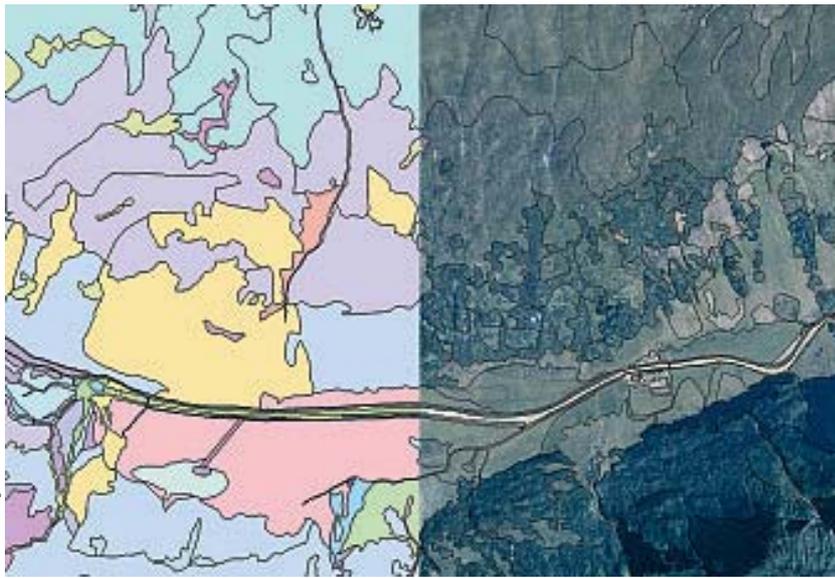
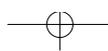


Der Natur auf der Spur: Warum verlieren Bäume im Herbst ihre Blätter? Wie ist es möglich, dass Spinnen fliegen und Bachbewohner sogar Wasserfälle erklimmen können? Diese und viele weitere Geheimnisse werden im neu erschienenen BIOS-Entdeckerhandbuch gelüftet und machen Lust auf faszinierende Begegnungen mit der Natur. Erhältlich ist das Buch im BIOS Nationalparkzentrum in Mallnitz, sowie im BIOS Online Shop unter <http://bios.mallnitz.at> oder im Nationalparkshop <http://shop.hohetauern.at>

Der Natur auf der Spur: Warum verlieren Bäume im Herbst ihre Blätter? Wie ist es möglich, dass Spinnen fliegen und Bachbewohner sogar Wasserfälle erklimmen können? Diese und viele weitere Geheimnisse werden im neu erschienenen BIOS-Entdeckerhandbuch gelüftet und machen Lust auf faszinierende Begegnungen mit der Natur. Erhältlich ist das Buch im BIOS Nationalparkzentrum in Mallnitz, sowie im BIOS Online Shop unter <http://bios.mallnitz.at> oder im Nationalparkshop <http://shop.hohetauern.at>

BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz
 9822 Mallnitz 36
 Tel. 0 47 84/20 002, Fax 0 47 84/20 002-14
 E-Mail: bios@mallnitz.at
<http://bios.mallnitz.at>





© NPHT Salzburg

Digitale Echtfarben-Orthofotos im Maßstab 1:5000 bilden die Basis für das Forschungsprojekt. Die Ergebnisse der Interpretation von noch aussagekräftigeren Infrarot-Luftbildern werden in das geografische Informationssystem integriert. Experten können daraus wichtige Aussagen über die ökologischen Zusammenhänge in einem Gebiet ableiten.

Habitatp startet durch

Der alpine Lebensraum ist vielen Veränderungen unterworfen. Im seit 2003 laufenden europaweiten Forschungsprojekt „Habitatp“ wird versucht, vergleichbare Standards bei der Erfassung und Interpretation naturkundlicher Daten zu etablieren. Die Ergebnisse des ersten Jahres sind viel versprechend.

Im Projekt Habitatp arbeiten elf europäische Schutzgebiete im Alpenraum zusammen. Basis für die Untersuchungen bilden Luftbildaufnahmen. Mit Hilfe dieser Aufnahmen sollen Instrumente geschaffen werden, um Landschaftsveränderungen in den alpinen Lebensräumen zu erkennen und interpretieren zu können. Diese Untersuchungen bilden die Basis für den Erfolg künftiger Naturschutzmaßnahmen. Der Projektname Habitatp steht für „Alpine Habitat Diversity“. Damit wird angedeutet, mit welchen Fragestellungen sich die alpinen Schutzgebiete im Rahmen dieses Projektes auseinandersetzen: mit den vielfältigen Ausprägungen, Potenzialen und Störungsanfälligkeiten unserer alpinen Lebensräume, auch Habitats genannt. Finanziert wird das ehrgeizige Projekt aus Mitteln der Europäischen Union.

Erste Erfolge

Mit Habitatp sollen drei Ziele erreicht werden:

- eine standardisierte und damit vergleichbare Abgrenzung aller auf Infrarot-Luftbildern unterscheidbaren Lebensraumtypen des gesamten Alpenraumes. Damit das funktioniert, braucht es einen einheitlichen Interpretationsschlüssel als Basis
- eine abgestimmte Zuordnung der im Rahmen des europäischen Netzwerkes NATURA 2000 als besonders schutzwürdig eingestuften Habitats für bedrohte Tier- und Pflanzenarten zu den erhobenen Lebensraumtypen und
- eine staatenübergreifende Datenbank mit allen relevanten und verfügbaren Informationen zur Struktur und Artenvielfalt der eingebundenen Schutzgebiete.

Der Nutzen

Naturschutz kann sich nicht auf lokale oder regionale Projekte beschränken. Es braucht länderübergreifende Zusammenarbeit – und damit eine Vereinheitlichung von wissenschaftlichen Methoden. Nur wenn Informationen nach den gleichen Kriterien gesammelt, geordnet und ausgewertet werden, sind sie auch vergleichbar und damit für allgemein gültige Aussagen geeignet.

Über vier verschiedene Projektsprachen und neun aufwändige Teilprojekte hinweg hat sich die internationale Projektgemeinschaft nicht zuletzt dank des großen Engagements unseres Leadpartners Nationalpark Berchtes-



© Frieder

Bei Habitatp arbeiten elf Schutzgebiete an gemeinsamen wissenschaftlichen Methoden: Ziel ist der noch bessere Schutz alpiner Landschaften.

gaden und des Netzwerkes Alpiner Schutzgebiete bereits erfolgreich ins Zeug gelegt: Es gibt mittlerweile einen Entwurf für einen einheitlichen Interpretationsschlüssel. Mit Hilfe eines Internet-Forums in vier Sprachen wird dieses „Werkzeug“ laufend an die Erfordernisse angepasst. Darüber hinaus informiert eine umfangreiche Web-Präsentation über alles Wissenswerte zu diesem Projekt. Im Nationalpark Hohe Tauern wurde bereits mit der Luftbild-Interpretation begonnen. Sie soll im Juni 2005 für die gesamten 1800 km² abgeschlossen sein.

Kristina Bauch ■

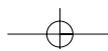
Informationen zum Projekt

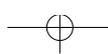
www.habitatp.org (wissensch. Forum zum alpenweiten Interpretationsschlüssel)

www.habitatp.de (allgemeine Projektinformationen)

<http://europa.eu.int/comm/environment/nature/> (EU-Informationen zu Natura 2000)

Artikel zu Langzeitbeobachtungen in Tauernblicke, Okt. 2001 und Okt. 2002





Aus der Region



© NPHT Tiro/Gutler

Wissenswertes rund um das Wasser lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene im „Haus des Wassers“.

Großes Interesse für „Haus des Wassers“

Das „Haus des Wassers“ – seit September 2003 geöffnet – deckt eine wichtige Lücke im Bildungsangebot ab, das Interesse an den Angeboten ist größer als erwartet. Für 2004 sind bereits 550 Schüler angemeldet.

Die rund 500 Besucher am Tag der feierlichen Eröffnung des „Hauses des Wassers“ am 20. September vergangenen Jahres waren ein gutes Omen. Das Interesse an der neuen Bildungs- und Forschungseinrichtung im Nationalpark Hohe Tauern ist riesengroß. Jugendliche und Lehrer kommen in Scharen. Schon in den ersten zwei Monaten war beachtliche Bewegung in und um das Haus.

Projekttag in Sachen Wasser

Rund 200 Schüler zwischen zwölf und 15 Jahren ließen sich in dieser Zeit vom Wasser und seinem weit reichenden Wissens- und Forschungs-Spektrum begeistern. Die ersten Gäste kamen aus Innsbruck – vom Bundesgymnasium Adolf-Pichler-Platz. Von 68 Burschen und Mädchen wurden die Räume des Hauses in der ersten betreuten Woche gefüllt. Zur selben Zeit stellte sich auch ein Filmteam von TW1 aus Wien im „Haus des Wassers“ ein. Auch eine

Klasse des Wiener Gymnasiums „Stubenbastei“ scheute die lange Reise nach St. Jakob im Defereggental nicht. Ende Oktober stürmten mehrere Schulklassen der Mittelschule Meusburger aus Bruneck die Stätte, wo das Wasser den Lehrstoff vorgibt. In drei bis fünf Projekttagen wurde das nasse, lebenswichtige Element von den wissbegierigen jungen Leuten nicht nur in den Labors analysiert. An der Schwarzach, die fast vor der Türe des Wasserhauses vorbeirauscht, untersuchten die Jugendlichen den Lebensraum Bergbach. Bei der Wetterstation führte



Lernen im Freien macht Spaß: Ein Großteil des Projekttag-Unterrichts findet draußen statt.

das geschulte Personal den Schülern der Wasserkreislauf vor Augen.

Schulungen für Lehrer

Neben den Lernenden besuchten auch Lehrende das „Haus des Wassers“. Insgesamt 72 Pädagogen nahmen an Schulungen mit wasserreichem Inhalt teil. Die erste, mehrtägige Lehrerfortbildung fand Ende Oktober statt. Und Lydia Bongartz, die Leiterin der Forschungseinrichtung, fühlte sich an stark frequentierten Tagen inmitten eines bunt gemischten Publikums von Lehrern und Schülern aus Nord- und Südtirol sowie aus Wien so richtig wohl. Fasziniert von den Programmen, die hier geboten werden, zeigten sich auch Mitglieder des Katholischen Bildungswerkes, Bauern oder Vertreter des Naturschutzes.



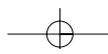
© Haus des Wassers / Caecilia Kalser (2)

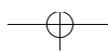
Scheint morgen die Sonne oder gibt es Regen? Zum „Haus des Wassers“ gehört auch eine interessante Wetterstation.

Großes Interesse bei der „Interpädagogica“

„Das Interesse an den Projektwochen ist groß“, weiß Lydia Bongartz. Gezeigt hat dies Ende November ein Messeauftritt bei der „Interpädagogica“ in Salzburg. Der Nationalpark Hohe Tauern präsentierte dort sein „Haus des Wassers“ – mit dabei der Kooperationspartner Nationalpark Stiffler Joch, der das Wasserhaus „aquaprad“ betreibt. Der Messestand wurde regelrecht belagert. Fürs erste hat sich das Osttiroler Forschungszentrum mit dem Wasser-schwerpunkt etabliert. Mehr als 20 Schulklassen mit mehr als 550 Schülern sind für 2004 bereits angemeldet. Zurücklehnen kann sich Lydia Bongartz dennoch nicht. Sie feilt an neuen Programmen: Im Sommer soll das „Haus des Wassers“ für Familien offen stehen, für ein Winterprogramm wird kräftig die Werbetrommel gerührt.

Michaela Ruggenthaler ■





© EGS

Zwei junge Bartgeier werden Ende Mai oder Anfang Juni im Osttiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern in die Freiheit entlassen. Noch ist es nicht so weit: Der Nachwuchs muss – wie dieses frisch geschlüpfte Bartgeierküken – erst von Menschen aufgezogen werden.

Ab in die Freiheit: Bartgeier in Osttirol

Im Frühjahr – wahrscheinlich Ende Mai oder Anfang Juni – ist es wieder so weit: Zwei junge Bartgeier werden im Osttiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern in die Freiheit entlassen. Wo genau, das ist noch nicht sicher.

Im Jahr 2001 haben die beiden Bartgeier Christa und ElDorado Tausende Neugierige ins Innergschlöss gelockt. „Bartgeier schauen“ hat sich zum sonntäglichen Vergnügen für Einheimische und Gäste entwickelt. Fast täglich gingen bei der Nationalparkverwaltung Nachfragen ein, wie es denn um die beiden jungen Geier steht.

ElDorado blieb dem Innergschlöss treu

Nun, es geht ihnen auch noch drei Jahre nach ihrer Freilassung sehr gut. Der eine Geier – nämlich Christa – hat das Innergschlöss verlassen und hält sich nun hauptsächlich im Defereggen auf. ElDorado scheint sich in der näheren Umgebung von Innergschlöss nach wie vor sehr wohl zu fühlen. Über zwei Jahre war sie immer wieder in Begleitung eines erwachsenen Geier-Männchens zu sehen. Diese Freundschaft ist nun wohl in die Brüche gegangen. Die

beiden werden nicht mehr zusammen beobachtet. Bartgeier scheinen überhaupt sehr heikel bei der Wahl ihres Partners zu sein. So ist Nicola, die 1991



In der Nähe des Freilassungsplatzes in Osttirol wird eine Beobachtungsstation für die jungen Bartgeier errichtet.

© NPH Tirol

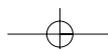
im Rauriser Tal freigelassen worden ist, immer noch ohne Männchen unterwegs. Aber sie hat ja noch genügend Zeit: Bartgeier werden über 40 Jahre alt.

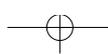
Vagabunden auf Tour

Das Bartgeier-Projekt wird mittlerweile auch von der Europäischen Union mitfinanziert. Es gibt ein alpenweites Beobachtungsprogramm an welchem über 5000 Menschen beteiligt sind. Hüttenwirte, Bergführer, Jäger, Nationalparkranger und andere Personen melden wenn sie einen Bartgeier gesichtet haben. So erfährt man auch viel über die Reiselust der Bartgeier. Heuer im Sommer flog „Jausier“ kurz nach seiner Freilassung in Mercantour in den französischen Hochalpen über das Engadin ins Matreier Innergschlöss. Wenig später wieder weiter bis in den Nationalpark Gran Paradiso im italienischen Aosta. Interessierte können nun im Internet unter www.bartgeier.ch die Aufenthaltsorte vieler Bartgeier und auch ihre Reiserouten abfragen und nachverfolgen. Es gibt sehr standorttreue Geier wie ElDorado. Einige seiner Artgenossen sind aber auch richtige Vagabunden. Mittlerweile haben auch schon einige Bartgeier-Paare, die vor Jahren in die Freiheit entlassen wurden, erfolgreich Junge aufgezogen. In Österreich blieb der Bartgeier-Nachwuchs allerdings bisher aus. Ein Paar in den Salzburger Hohen Tauern ist jedoch wieder beim Horstbau. Das lässt hoffen. Vielleicht gelingt es ja heuer. Die Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Tirol hofft, dass die Bartgeier-Freilassung heuer wieder so erfolgreich verläuft wie bereits im Jahr 2001. Natürlich werden wir wieder über alle Einzelheiten berichten und alle Interessierten rechtzeitig zur Freilassung einladen.

In jedem Fall werden wir auch heuer wieder eine Beobachtungsstation am Freilassungsort einrichten, bei welcher alle Wanderer vor Ort fachkundige Informationen einholen und die Geier auch durch ein Spektiv anschauen können.

Sollten Sie Geier-Beobachtungen machen, dann melden Sie diese bitte unter der Tel. 0664-8203055 (Mag. Andreas Schwarzenberger). Martin Kurzthaler





Aus der Region



© Ferienregion NPHHT

Lernen in der Natur macht einfach mehr Spaß: Die Jugendgästehäuser Nationalpark Hohe Tauern haben Programmpakete für alle Altersgruppen entwickelt.

Ein Sport & Abenteuer-Modul – man wählt aus fünf Modulen: *Klettern, Mountainbiken, Surfen, Kajak, Segeln*
Ein Spaß-Modul – man wählt aus zwei Modulen: *Nachttour, hauseigener Spaß*

Nationalpark-Wintercamp
Drei NP-Module – man wählt aus vier Modulen: *Erlebnis Winterwald, Schneeschuhwanderung, Gefahren des Winters, Nationalpark-Werkstatt Klausnerhaus*
Ein Spaß-Modul – man wählt aus zwei Modulen: *Nachttour, hauseigener Spaß*

Informationen:
info@jugend-nationalpark.at
www.jugend-nationalpark.at
Jugendgästehäuser
Nationalpark Hohe Tauern
Saalfeldner Straße 7, 5700 Zell am See
Fax 06542/723 93-30

Lernen mit der Natur

Acht Jugendgästehäuser im Nationalpark Hohe Tauern haben sich gemeinsam mit dem Nationalparkteam ein Ziel gesetzt: Kindern und Jugendlichen bei Projekt- und Sportwochen die Natur näher zu bringen.

Lernen über die Natur macht im Freien einfach mehr Spaß: Das ist nur ein Grund, warum immer mehr Schulen die Angebote für Projekt- und Sportwochen im Nationalpark nützen. Abgestimmt auf das Alter der Schüler kommen Abenteuer, Sport und Spiel nicht zu kurz. Nirgends in Österreich liegen ein Nationalpark in hochalpiner Landschaft und Badeseen so eng nebeneinander. Die Jugendgästehäuser Nationalpark Hohe Tauern bieten für 2004 insgesamt fünf verschiedene Programm-Pakete für Schulen an. Die einzelnen Pakete haben einen Fixpreis und können mit Modulen individuell zusammengestellt werden. Die Jugendgästehäuser Nationalpark Hohe Tauern sind der Schornhof (Großarl), Oberkarteis (Hüttschlag), Ferienhof Austria (Rauris), Club Kitzsteinhorn (Zell am See), Jgh. Kaprun (Kaprun), Bründl (Piesendorf), Notburgahof (Piesendorf) und Geislhof (Bramberg). Damit sich Lehrer die An-

gebote noch besser vorstellen können, wurden ein Video bzw. eine DVD produziert. Diese können ebenso kostenlos angefordert werden wie das aktuelle Programmheft. M. Pusswald Ganschitter ■

Einige Beispiele:

NP Camp Schüler von 8 bis 12 Jahren
Zwei NP-Module – man wählt aus fünf Modulen: *Spurensicherung Nationalpark Detektive, Gesteine Minerale in der Nationalpark-Werkstatt Klausnerhaus, Nationalpark mit offenen Ohren, Erlebnis Wilde Wasser, Forschungsreise Wald.* **Zwei Spaß-Module – man wählt aus drei Modulen:** *Schatzsuche, Goldwaschen, Lagerfeuer oder Hüttenübernachtung*

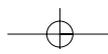
NP Camp Schüler 14 bis 19 Jahre
Zwei NP-Module – man wählt aus vier Modulen: *Wildes Hochgebirge, Abenteuer Wilde Wasser, Wasserfälle und Klammern, Großglocknertour*



Vom Gletschereis ins Wasserglas

Zum Internationalen Jahr des Süßwassers veranstaltete die Nationalparkverwaltung Salzburg gemeinsam mit UNESCO Österreich eine interessante Veranstaltungsreihe. Dem Lauf der Salzach folgend fanden in den Partnerschulen des Nationalparks, der HS Neukirchen, der HS Uttendorf, der HS Bruck und dem Polytechnikum in Bad Gastein Ende Oktober Vorträge und Ausflüge rund um das Thema Wasser statt. Die Referenten sprachen über den Gletscherrückgang, die Hochwasserkatastrophe vom Sommer 2002, den Umgang mit Trinkwasser in einem Schwellenland wie Nepal. Auf großes Interesse bei den Schülern stießen die Aktivitäten der Wasserrettung Zell am See und die Qualität des heimischen „Gasteiner Mineralwassers“. Insgesamt wurden zwölf Klassen mit 275 Schülern erreicht.

Gabriel Seitlinger ■





© NPHT / M. Kurzthaler

Wandern ist für viele Nationalparkbesucher das wichtigste Motiv, warum sie in das Schutzgebiet kommen. Immerhin 16 Prozent aller Besucher kommen nur deshalb, weil es den Nationalpark gibt. Das Bild zeigt Wanderer auf dem Weg zum Umbaltörl.

Spitzenplatz bei Besucherinteresse

Der Nationalpark Hohe Tauern ist für viele Menschen, die Erlebnis in der unberührten Natur suchen, ein beliebtes Ziel. Immerhin 1,7 Millionen Gäste haben im vergangenen Jahr des Schutzgebiet besucht.

Der Nationalpark Hohe Tauern ist das bekannteste Schutzgebiet in der Alpenrepublik. Immerhin 60 Prozent der Österreicher kennen den Nationalpark. Jeder zweite Österreicher hat das Schutzgebiet in den Hohen Tauern auch schon besucht. Im vergangenen Sommer wurde vom Institut für Verkehr und Tourismus in Innsbruck eine Besucherzählung durchgeführt. Das Ergebnis: Rund 1,7 Millionen Menschen haben im vergangenen Jahr den Nationalpark Hohe Tauern besucht. Etwa zwei Drittel der Gäste werden dabei im Salzburger Anteil gezählt, ein Drittel im Kärntner und Tiroler Anteil des Nationalparks.

Mit der Zahl von 1,7 Millionen Gästen nimmt der Nationalpark Hohe Tauern einen Spitzenplatz beim Besucherinteresse ein – und er kann sich mit so berühmten Attraktionen wie Schönbrunn messen. Auch wenn die Zahlen sehr hoch erscheinen: Die Besucher des Nationalparks verteilen sich über ein sehr großes Areal bzw. konzentrieren sich auf einige sehr viel besuchte Punkte wie die Kaiser Franz Josefs Höhe oder die Krimmler Wasserfälle. Der Tourismus und der Hauptzweck des Nationalparks – nämlich der Schutz der Natur, der Tier- und Pflanzenwelt – sind deshalb kein Widerspruch.

Schutz der Natur im Vordergrund

Die Verantwortlichen des Nationalparks haben in den vergangenen Jahren darüber hinaus viele Maßnahmen getroffen, damit auch bei steigendem Besucherinteresse die Schutzfunktion im Vordergrund bleibt. Ein gut beschildertes Wegenetz oder vielfältige Informationen über die sensiblen ökologischen Zusammenhänge in der Nationalpark-Kernzone sind Beispiele für solche Maßnahmen.

Wie viele Menschen besuchen alljährlich den Nationalpark Hohe Tauern? Weil die exakte Antwort auf diese Frage gar nicht so einfach ist, musste für die Besucherzählung ein aufwändiges Verfahren entwickelt werden. An 47 Zählstellen wurden die Gäste erfasst. Die Ergebnisse verknüpfte man anschließend mit den Daten, die bei Mautstraßen und bewirtschafteten Parkplätzen erhoben werden. So kam man schließlich zu einer Gesamtzahl von 1.740.000 Menschen, die im vergangenen Sommer in den Nationalpark Hohe Tauern kamen.

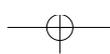
16 Prozent kamen wegen des Nationalparks

Es wurde aber auch nach den Motiven gefragt, warum Menschen gerade in den Nationalpark Hohe Tauern kommen. Dabei hat sich herausgestellt, dass immerhin 16 Prozent ausschließlich deshalb in die Region kommen, weil es das Schutzgebiet gibt. Bedenkt man, dass der Nationalpark Hohe Tauern noch gar nicht so „alt“ ist, ein erstaunlich hoher Anteil.

Erholungssuchende und Wanderer als Gäste des Schutzgebietes

Immerhin 54 Prozent der Gäste gaben an, dass die Tatsache, dass es einen Nationalpark gibt, ein zusätzlicher Anreiz für den Besuch der Region war. Wie bei anderen Nationalparks auch, gibt es aber auch einen großen Anteil an Menschen, denen gar nicht bewusst ist, dass sie sich in einer besonders schützenswerten Landschaft bewegen, oder die hauptsächlich deshalb kommen, weil sie Erholung suchen, Wandern oder Bergsteigen wollen.





Standpunkt

**Ehrlich
gesagt...**



.... sind 20 Jahre für einen Nationalpark von der Größe unseres Schutzgebietes in den Hohen Tauern noch keine lange Zeit. Das Erreichte kann sich sehen lassen.

Der Nationalpark ist auf dem Weg zur internationalen Anerkennung, die Bartgeierfliegen wieder. Die Förderung der nachhaltigen Almwirtschaft hilft unseren Bauern, die Pflege der Landeskultur erfreut die Besucher. Die Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte hat sich gut entwickelt. Das Wegenetz sowie die alpinen Schutzhütten bieten viel Information und Sicherheit. Die Forschung hat sich zum internationalen Aushängeschild entwickelt.

20 Jahre Nationalpark Hohe Tauern sind deshalb Anlass, Dank zu sagen: der Salzburger Landesregierung und dem Landtag sowie dem Bund für das Vertrauen und das Wohlwollen. Den Grundeigentümern und deren Schutzgemeinschaft, den Gemeinden, alpinen und Naturschutzvereinen, der Jägerschaft, den Kulturvereinen, der Ferienregion „Nationalpark Hohe Tauern“ und den Dienststellen der Länder und des Bundes für die gute Zusammenarbeit. Danken dürfen wir auch den privaten Sponsoren und all jenen, die mit großem Idealismus für die Nationalparkidee eintreten. Was uns noch fehlt, ist das offene Gespräch mit jenen, die von der Nationalparkidee noch mehr überzeugt werden wollen. Gerade sie könnten sich sehr wertvoll einbringen, unsere Ideen ergänzen und zum Besseren führen. Für die Zukunft ist uns das Bekenntnis der Bevölkerung zum Nationalpark Hohe Tauern besonders wichtig. In diesem Sinne wünschen wir ein freundliches Miteinander in den nächsten Jahren!

Herzlichst, HR Dipl.-Ing. Harald Kremser
Leiter der Nationalparkverwaltung

20 Jahre Nationalpark Hohe Tauern Salzburg

Im Jänner 1984 wurde die Idee eines Nationalparks in Salzburg Wirklichkeit. Anlass für eine Bilanz über das Werden eines Schutzgebietes.

Am 19. Oktober 1983 beschloss der Salzburger Landtag das Gesetz über die Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern in Salzburg. Mehr als zehn Jahre zuvor – im Oktober 1971 – hatten die Landeshauptleute von Salzburg, Tirol und Kärnten in Heiligenblut eine Vereinbarung unterzeichnet, mit der die Schaffung eines gemeinsamen Schutzgebietes paktiert worden war. In Kraft trat das Nationalparkgesetz im Jänner 1984. Was ist seither geschehen?



Schützen und Fördern ist ein Leitgedanke.

Von Anfang an prägte der Leitgedanke „Schützen und Fördern“ das Salzburger Nationalparkprojekt. Ursprünglich waren Skepsis und Ablehnung spürbar, heute besteht eine breite Zustimmung zum Nationalpark Hohe Tauern. Heute leistet der Nationalpark einen wichtigen Beitrag zur Wertschöpfung in der Region und ist Impulsgeber für neue Ideen und Entwicklungen. Der Nationalpark Hohe Tauern hat in Österreich einen Bekanntheitsgrad von 60 Prozent – und damit einen Spitzenplatz. Die deutsche Reiseanalyse bestätigt dem Schutzgebiet eine Bekanntheit von 38 Prozent.

Jeder zweite Österreicher hat das Schutzgebiet schon besucht, zwei Drittel aller Besucher kommen in den Salzburger Anteil. Das sind rund 1,1 Millionen Menschen, für die der Nationalpark ein wichtiges Urlaubsmotiv ist. Die Nationalparkmittel von Bund und Land – bisher wurden rund 35 Millionen Euro zur Verfügung gestellt – sind gut angelegt und tragen zu hohen direkten und indirekten Umsatz- und Beschäftigungseffekten in der gesamten Region bei.

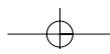
Kooperation mit Grundeigentümern Die Natur zu bewahren, steht im Vordergrund: Die unberührte Naturlandschaft in der Kernzone ist Voraussetzung für die internationale Anerkennung. In den vergangenen Monaten konnte Nationalparkreferent Landeshauptmann Franz Schausberger die ersten Verträge mit Grundeigentümern und Nutzungsberechtigten unterzeichnen, 2004 werden weitere folgen.

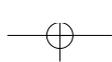
Bartgeier, Steinwild & Urfelle

Vorreiter war der Salzburger Nationalpark beim Artenschutz: So wurden 1986 im Rauriser Krumltal die ersten



Im Rauriser Krumltal wurden 1986 die ersten Bartgeier freigelassen.





jungen Bartgeier in die Freiheit entlassen. Damit fiel der Startschuss für ein internationales Wiederansiedlungsprojekt. Schon zwei Jahre zuvor waren zehn Stück Steinwild aus Helsinki in Rauris-Bucheoben freigesetzt worden. Das Projekt hat Erfolg: Kürzlich konnten 40 Stück Steinwild im Seidlwinkltal und 15 Tiere im Bereich des Mittelgebirges gezählt werden. Auch die Wiedereinbürgerung der „Urforelle“ läuft erfolgreich an. Und das Bartgeier- und Steinadler-Monitoring oder „Habitalp“ sind weitere Beispiele für die Bedeutung, die dem Nationalpark Hohe Tauern bei europaweiten Forschungs-Programmen zum Schutz von Tier- und Pflanzenwelt zukommt.

Projekte gefördert: Gastwirte „Nationalpark Hohe Tauern“, Buchungssystem „Ferienregion Hohe Tauern“, Tauernklang, Jahr der Berge, Wollstadl Bramberg, Lebensraum Salzach, Wiederhall im Schafstall, oder Jugendgästehäuser „Nationalpark Hohe Tauern“.

Wandern, Schauen und Begreifen

Neue und attraktive Ziele für die Nationalparkbesucher zu schaffen, ist eine weitere Aufgabe des Schutzgebietes. So wurde beispielsweise in den Jahren 1998 bis 2001 die alpine Schutzhütte der ÖAV-Sektion Warnsdorf/Krimml, die Zittauerhütte, im Wild-



© Lammerhuber

Auch Steinwild wurde wieder angesiedelt.

geleitet werden, gehören ebenso dazu wie die vielfältigen Angebote der Nationalpark-Wasserschule oder der Nationalpark-Werkstatt. Von 2000 bis 2003 haben an den Kursen der Wasserschule knapp 13.000 Schülerinnen und Schüler teilgenommen, mehr als 800 Pädagogen besuchten Seminare. Auch die Nationalpark-Werkstatt konnte sich als wichtige Bildungseinrichtung etablieren: Rund 1.900 Personen hatten im Jahr 2003 Veranstaltungen gebucht. Bereits im ersten Jahr forschten rund 2.000 Personen in der Nationalpark-Werkstatt. Neu ist das interaktive Abenteuer-Spiel „Tau“ auf CD-ROM für Kinder ab dem 7. Lebensjahr.

Zwanzig Jahre Nationalpark Hohe Tauern: Das ist eine Erfolgsgeschichte für die Natur und die gesamte Region. Es ist aber auch noch viel zu tun: Damit der Nationalpark Hohe Tauern eine Vorreiterrolle im Wettbewerb der Alpenländer spielen kann. C.L. ■



© Landespressbüro Salzburg

Im Jahr 2003 konnten erste Verträge mit Grundbesitzern im Nationalpark Hohe Tauern unterschrieben werden. Stanislaus Graf Czernin-Kinsky als Eigentümer eines Besitzes im Anlaufftal und Nationalparkreferent Franz Schausberger sowie NP-Direktor Harald Kremser bei der Unterzeichnung.

Nachhaltige Entwicklung

Ein Erfolg ist die ARGE Nationalparkregion: Derzeit arbeiten rund 50 Betriebe, Institutionen und Initiativen erfolgreich in der ARGE zusammen. Sie haben sich der Erhaltung einer umweltverträglichen und nachhaltigen Berglandwirtschaft, dem Erlebbarmachen des Nationalparks Hohe Tauern und der Sicherung der Nationalparkregion als Lebens- und Wirtschaftsraum verschrieben. Im Rahmen der EU-Leader-Programme werden viele

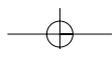
gerlostal generalsaniert. Sie erhielt das Umweltgütesiegel für alpine Schutzhütten. Ein attraktives Ziel für Besucher ist auch das Schaubergwerk Hochfeld im Untersulzbachtal. Rund 500 Jahre lang wurde hier Kupferbergbau betrieben, heute gehört das Bergwerk zu den originellsten und umfangreichsten Schaubergwerken Österreichs. Jungen Besuchern die Natur erlebbar und begreifbar zu machen: Das ist ein weiteres Ziel des Nationalparks. Projekttag und -wochen für Schulen, die engagiert von Nationalpark-Betreuern

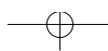


© Rieder

Auch Schneeschuhwandern gehört zu den vielfältigen Angeboten für Besucher und Schulen.

© NPHT Salzburg / Rieder





Freunde des Nationalparks



© LOGO Klagenfurt / Dapra Lienz

Aus dieser Perspektive konnten bisher nur Adler oder Bartgeier den Nationalpark Hohe Tauern erleben.

Virtueller Flug über den Nationalpark

Wenn es um die Besucherinformation geht, ist der Nationalpark Hohe Tauern beispielgebend. Mit dem Projekt „3-D-Flug“ wird das Schutzgebiet seine Spitzenposition weiter festigen.



Dank einer faszinierenden Technik und eines großzügigen Sponsors, der Firma „Manner“, wird der „3-D Flug“ bald die Informationsarbeit des Nationalparks auf spektakuläre Art und Weise bereichern. Wie funktioniert der „3-D-Flug“? Eins und eins sind drei! Kein Rechenfehler, sondern der verblüffende Effekt bei diesem Projekt: Mit einer ausgeklügelten Software werden zwei völlig verschiedene Datenbestände zu einem ungemein spektakulären Ergebnis verknüpft: die Luftbilder des Nationalparks und das Geländemodell des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen ergeben eine detailgetreue, virtuelle Landschaft. Aber dies ist nur die „Spitze des Eisberges“ an technischen Möglichkeiten, die sich daraus erge-

ben. Interessierte werden in Zukunft den „virtuellen Nationalpark“ aus der Vogelperspektive erforschen können. Für solch einen Flug sind natürlich nicht die mächtigen Schwingen des Adlers, sondern der einfach zu bedienende „Berührungsschirm“ eines Nationalpark-Infoterminals notwendig. Welches Gebiet man aus der Vogelperspektive sehen will, kann gewählt werden. Rund 3.000 Quadratkilometer stehen zur Auswahl – wie beispielsweise der Aufstieg auf den Großglockner. Der „Pilot“ kann auch die Flughöhe, die Geschwindigkeit und die Neigung des Fluges bestimmen. Dem Nationalpark waren diese „Flugmöglichkeiten“ alleine noch zu wenig. So wird der „virtuelle Nationalpark“ noch um viele Informationen erweitert werden. Alle wichtigen Nationalparkeinrichtungen, Wanderwege, Schutzhütten, Naturbe-

sonderheiten werden in das System integriert. Damit wird der „3-D-Flug“ zu einem einzigartigen Projekt, welches in dieser Form noch nirgends realisiert wurde.

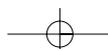
Der „virtuelle Nationalpark“ wird ab der kommenden Sommersaison auf allen 50 Nationalpark-Infoterminals installiert sein. Später ist es geplant, diese faszinierende Technik auch im Internet zur Verfügung zu stellen. Aber vergessen Sie nicht: Selbst der spektakulärste virtuelle Flug kann nur ein „Appetithappen“ für einen wirklichen Besuch im Nationalpark sein! **Mussnig**

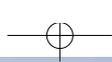
Neuer Partner



Mit derzeit über 1,2 Milliarden Karteninhabern und mehr als 30 Millionen Vertragspartnern ist VISA die führende Kreditkartenorganisation weltweit. Allein in Österreich bezahlen bereits mehr als 940.000 Karteninhaber bei rund 90.000 Handels- und Dienstleistungsunternehmen mit ihrer VISA-Karte.

VISA-AUSTRIA engagiert sich stark für den österreichischen Tourismus und freut sich, gemeinsam mit dem Nationalpark Hohe Tauern auch zur Nachhaltigkeit im Natur- und Umweltschutz beitragen zu können.





Unsichtbare Geschichte der Landschaft

Ein faszinierendes Forschungsprojekt widmete sich der wissenschaftlichen Erhebung der Flurnamen des Göbnitztales.

Im Arbeitsalltag von einst war es wichtig, sich über Orte zu verständigen. So entstand ein Netz von Flurnamen, welches von Generation zu Generation mündlich überliefert und immer feinschichtiger wurde. So sehr diese „mündliche“ Karte einst für die Menschen als Orientierungshilfe unverzichtbar war, so akut gefährdet ist heute dieses Wissen. Denn in unserer schnelllebigen Zeit drohen diese Flurbezeichnungen immer mehr in Vergessenheit zu geraten bzw. für immer zu verschwinden. Eine Entwicklung, die nachdenklich stimmt, da damit auch ein Teil unserer eigenen Geschichte unwiederbringlich verloren geht. Flurnamen sind heute sprachliche „Denkmäler“: über Jahrhunderte haben sich in ihnen – bisweilen sprachlich verschlüsselt – Informationen über die Nutzungs- und Besiedlungsgeschichte, aber auch über die Kultur, das Brauchtum und die Ökologie angesammelt. Eben die „unsichtbare Geschichte der Landschaft“. Mit der

Projektidee der kärntenweit ersten systematischen Erhebung und Analyse von Flurnamen in dieser Größenordnung sammelte die Ethnologin Kirsten Melcher ein Forschungsteam um sich, dem sich auch der Sprachwissenschaftler Dieter Pohl anschloss. Dieses Team konnte mit seiner Idee begeistern – vor allem das Kärntner Nationalparkteam als Auftraggeber und die Firma Karnerta als Sponsor.

Faszinierende Ergebnisse

Völlig zurecht, wie die wirklich faszinierenden Ergebnisse beweisen. Durch die Zusammenarbeit von Ethnologie, Sprachwissenschaft, Ökologie und Kartografie gelang neben der Kartierung auch die zeitliche Einordnung der Flurnamen: von der ersten Versuchen der Urbarmachung des Göbnitztales im 9. Jahrhundert durch die Slawen (z.B.: „Göbnitz“ entspricht dem slowenischen „koznica“, der „Ziegen-tal“) über die Bergbauzeit (z. B. Namen wie Hofstadt, Knappenstube und Grubenkar) bis zum beginnenden Alpinismus in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts (Namen wie z.B. „Wiener Höhenweg“). Und es konnte – alpenweit einzigartig – nachgewiesen werden, dass der Ursprung der Flurnamen hier in gleich drei Sprachfamilien – der

germanischen, slawischen und romanischen – zu suchen ist.

Wie zum Beispiel: *Zopenitzen (Tal oberhalb des Jungfernsprung Wasserfalles):* Ursprung im slowenischen „sopotnica“, was so viel wie „Wasserfallbach“ bedeutet; *Gragger (markanter Berg Rücken im Göbnitztal):* Ursprung im bairischen „Krag“, was „Bergvorsprung, Felsnase“ bedeutete; *Fran (Lawenstrich im Göbnitztal):* Aus dem Romanischen, wahrscheinlich von „fragina“ stammend, bedeutet „Erdrutsch, Bergsturz“. Neugierig geworden? Die SchülerInnen der Nationalpark-Hauptschule Winklern haben sich in einem engagierten Projekt auf Spurensuche begeben. Wenn auch Sie mehr über die Flurnamenforschung erfahren wollen, so sollten Sie keinesfalls die Veranstaltung der Nationalpark-Akademie ver-säumen (siehe S. 18)! G. Mussnig/K. Melcher ■

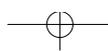
Das Forschungsteam: Mag. Kirsten Melcher (Arge Ethnoökologie, Iselsberg), Prof. Dr. Heinz-Dieter Pohl (Sprachwissenschaft, Universität Klagenfurt), Mag. Hannes Hoffert (Kartografie, Lienz), Hans Guggenberger (Lehrer, Lesachtal), DI DI Bernhard Menne (Ökologie, Brixen) Mag. Regina Unterguggenberger (Sprachwissenschaft, Lesachtal).

Wollen auch Sie helfen?

Der Verein wünscht sich noch viele Menschen oder Unternehmen, die sich als Mitglieder im Verein der Freunde für den Nationalpark einsetzen. Wir brauchen Ihre Unterstützung.

A-9844 Heiligenblut, Hof 8
Telefon ++43 (0) 4825/6161
Fax ++43 (0) 4825/6161-16
E-Mail: info@tauernfreund.at
www.tauernfreund.at





© Hieder

Die Nationalparkakademie stillt den Wissensdurst von Interessierten mit tollen Seminaren. Erste Termine sind im Frühling.

Neue Ideen begeistern

Welche Kräuter kann man in der Hausapotheke verwenden? Woher kommen die Namen von Tälern und Siedlungen? Welche Strategien haben Pflanzen, um in den unwirtlichen Gegenden des Hochgebirges zu überleben?

Das sind nur einige Fragen, die bei Veranstaltungen und Seminaren der Nationalparkakademie Hohe Tauern beantwortet werden. Die Bildungseinrichtung des Schutzgebietes hat sich in den vergangenen Jahren österreichweit einen Namen gemacht. Zielgruppen sind Lehrer und Erwachsenenbildner ebenso wie interessierte Menschen, die einfach mehr über das

Schutzgebiet wissen wollen. Die Stärke der Akademie ist die breite Veranstaltungspalette für Experten und Laien. Ein Hauptanliegen ist es, das Thema Natur und Nationalpark in allen Facetten zu behandeln und führende Experten als Referenten einzuladen. Naturvermittlung heißt für die Akademie nicht nur Theorie, sondern auch Praxis. Deshalb wird großer Wert darauf gelegt, die Veranstaltungen mit Workshops und Exkursionen zu verbinden.

Die Nationalparkakademie möchte einen Beitrag zur Bewahrung der Natur leisten und Möglichkeiten der Weiterbildung in der Bevölkerung anbieten. Die Akademie ist ein Bildungsprojekt der Nationalparkländer Kärnten, Salzburg und Tirol und wird aus den Mitteln dieser Länder und des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie finanziert. Das Veranstaltungsangebot umfasst Themen zur Natur und Ökologie, Kulturgeschichte, Landwirtschaft und Tourismus, gezielte Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrer und Jugendgruppenbetreuer sowie NationalparkbetreuerInnen.

Helene Mattersberger ■



Veranstungstipps

Altes Wissen neu entdeckt

25. – 26. März 2004 Heiligenblut/Ktn.

Das Wissen um traditionelle Landwirtschaftsformen, Flurnamen, Alltagsmedizin der Bauerngärten, Holzbewirtschaftungsformen erscheint vielfach verloren gegangen. Ziel der Veranstaltung ist es, dieses Wissen wieder gemeinsam zu entdecken und dessen Bedeutung für die Gegenwart zu interpretieren. Referenten u. a.: Prof. Dr. Hans Haid, Roale im Ventertal; Mag. Kirsten Melcher, Arge Ethnoökologie; DI Klaus Michor, Revital Landschaftsplanungsbüro

Botanische Hochgebirgstage 2004

1. bis 2. Juli 2004 in Prägraten/Osttirol

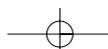
Diese besonders beliebte Seminarreihe führt diesmal in die Alpin- und Nivalstufe. Auf der neu errichteten Sajathütte stationiert werden diesmal beim Aufstieg die botanisch berühmten Sajatmäher erkundet und am zweiten Tag die Pionierpflanzen der Nivalstufe. Referentinnen: Dr. Sabine Grabner und Prof. Brigitta Erschbamer, Institut für Botanik, Universität Innsbruck

Umweltbildung und Barrierefreiheit in Schutzgebieten 1. bis 2. April 2004 in Bramberg/Salzburg

Der Nationalpark Hohe Tauern ist seit seiner Gründung ein Vorreiter in der außerschulischen Umweltbildung. Diese Tagung richtet sich an PädagogInnen, um aktuelle Umweltbildungsgedanken im deutschsprachigen Raum kennen zu lernen. Ein Schwerpunkt wird die Frage nach einem besseren Zugang zur Natur für geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche sein.

Nähere Informationen und Veranstaltungen können unter folgender Adresse anfordert werden:

**Sekretariat des Nationalparkrates
Hohe Tauern, Kirchplatz 2, 9971 Matrei i. O.
Tel. 0 48 75/51 12-23, Fax 0 48 75/51 12-21
nationalparkakademie@hohetauern.at**





Gewaltige Landschaft im Herzen Teneriffas

Der Parque Nacional del Teide ist das meistbesuchte Schutzgebiet Spaniens. Kräfte aus dem Erdinneren haben eine pittoreske Landschaft entstehen lassen. Und nicht umsonst ist das zentrale Bergmassiv ein Anziehungspunkt für Botaniker: Viele Pflanzen sind Endemiten und kommen nirgendwo sonst auf der Welt vor.

Frühmorgens stehen nur zwei weitere Autos auf dem kleinen Parkplatz an der TF-21, dem Ausgangspunkt unserer Tour. Fünf Stunden teilweise recht schweißtreibenden Anstiegs liegen vor uns, denn das Ziel ist der Gipfel des Teide. Fast 1400 Höhenmeter gilt es zu überwinden bis wir auf 3.718 Meter den



© K. Pegoraro / M. Föger, BUU (4)

Faszinierende Vulkanlandschaft: Roque Cinchado.

höchsten Punkt Spaniens erreichen. Den gleichen Weg beschritt einst der Naturforscher Alexander von Humboldt. 1799 kam ihm hier die Idee der Höhenstufen der Vegetation – heute ökologisches Grundprinzip für alle Gebirge der Welt! Als Star der Pflanzenwelt begleitet uns das Teide-Veilchen, das nur auf diesem Berg anzutreffen ist. Auf etwa 3500 Metern ist es mit der Einsamkeit des Aufstieges vorbei. Am ausgebauten Weg von der Seilbahnstation zum Aussichtspunkt Mirador de la Fortaleza trifft man auf Scharen von Besuchern. Wer den wirklichen „Gipfelsieg“ erringen möchte, benötigt dazu eine Genehmigung der Nationalparkverwaltung. Gruppenweise kann man den treppenartigen Steig erklimmen, um für kurze Zeit die atemberaubende Aussicht zu genießen.

Bei der Talfahrt mit der Seilbahn schweift der Blick über die Landschaften des Nationalparks, die alle eines ge-

meinsam haben: Sie entstanden bei gewaltigen Vulkanausbrüchen vor drei Millionen Jahren. Damit war jedoch die Zeit der Eruptionen keineswegs vorbei. So erlebte Christoph Columbus einen Ausbruch des Teide, als er 1492 auf La Gomera den letzten Stopp vor seinem Aufbruch nach „Indien“ einlegte. Besonders eindrucksvoll von der heißen Geschichte erzählen die Cañadas, ein mächtiger Einsturzkrater um den Teide. In ihrem Zentrum ragt der Roque Cinchado empor. Er ist das geologische Wahrzeichen Teneriffas. Um diesen Felsfinger lässt das vulkanische Gestein seine Farben spielen: Lavaströme in Ocker, Rotbraun und Schwarz kontrastieren malerisch gegen hellen Bimsgrus.

Einzigartige Pflanzenwelt

Hier gedeihen alle typischen Pflanzen der Cañada-Vegetation. In engen Felspalten wachsen knorrige Exemplare des Zedernwacholders, die Trockenheit und Hitze trotzen. Der bekannteste Endemit ist Wildprets Natternkopf,

eine über einen Meter hohe, säulenförmige Pflanze mit winzigen, roten Blüten. Einen weiteren Höhepunkt bildet der Teide-Ginster, der im Frühsommer die Cañadas in ein weiß-rosa Blütenmeer verwandelt. Auf der Terrasse des Parador Nacional de las Cañadas, dem einzigen Quartier im Natio-



Der bekannteste Endemit der Cañada ist „Wildprets Natternkopf“.

nalpark, lässt eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft den Tag ausklingen. Bergsteiger mit Rucksäcken, Seilen und allerlei Haken diskutieren mit Badeurlaubern im modischen Strandoutfit. Daneben liegt auch eines der beiden sehenswerten Besucherzentren.

K. Pegoraro / M. Föger ■

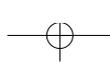
Weitere Informationen:

<http://www.mma.es/parques/lared/teide/>



Aus Feuer geboren: Der Anstieg zum Gipfel des Teide führt durch Vulkanlandschaft.





Lust auf Erlebnis im Nationalpark

Sommerprogramme auch online im Internet unter www.hohetauern.at!



Gleich sechs neue Erlebniswanderungen, dazu die Erlebnisziele von Kärnten wasserreich und der „Nationalpark Coupon“ mit sensationellen Ermäßigungen auf alle Nationalparkangebote! So präsentiert sich das beste Naturerlebnisprogramm, das je in Kärnten angeboten wurde! Das sind mehrere Gründe den Kärntner Anteil des Nationalparks im Sommer 2004 zu besuchen! Übrigens: alle Gäste, die in der Region übernachten, erhalten das „Couponheft“ gratis! Also, worauf warten Sie noch?

Nationalpark Hohe Tauern Kärnten
Döllach 14, 9843 Großkirchheim
Tel. 048 25/61 61, Fax DW 16
kaernten@hohetauern.at



Den anbrechenden Tag in der Natur genießen, Hirsche, Weißkopf- und Bartgeier oder andere Wildtiere beobachten, Wanderungen zu den geologischen Besonderheiten des „Tauernfensters“ oder eine Reise zu Fuß in die Vegetations- und Klimabedingungen der Arktis: Der Nationalpark Hohe Tauern Salzburg bietet auch in diesem Sommer ein abwechslungsreiches Erlebnisprogramm für jeden Geschmack. Viele neue Ideen und Ziele warten auf die Interessierten!

Nationalpark Hohe Tauern Salzburg
5741 Neukirchen am Großvenediger 306
Tel. 06 5 65/65 58



Abseits von Stress und Hektik die Natur genießen: Das kann man beim dreitägigen Venedigertreck. Man wandert von Hütte zu Hütte, von Tal zu Tal und erhält ganz nebenbei einen Einblick in die Welt des Nationalparks. Der Venedigertreck ist nur ein Höhepunkt aus dem Sommerprogramm. In der Schobergruppe übernehmen beim Lama-Trekking Tiere den Gepäcktransport. Man ist in Begleitung von Lamas und fachkundigen Führern vier Tage unterwegs.

Nationalpark Hohe Tauern Tirol
Kirchplatz 2, 9971 Matrei i. O.
Tel. 048 75/51 61-10
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

Neue Junior Ranger für Sommer 2004 gesucht!

Auch in diesem Sommer bietet der Nationalpark Hohe Tauern gemeinsam mit dem Sponsor-Partner Coca Cola jungen Menschen im Alter zwischen 13 und 15 Jahren die Gelegenheit, Junior Ranger im Schutzgebiet zu werden. Die jungen Menschen erhalten zuerst

eine fundierte Grundausbildung, anschließend begleiten sie die Nationalpark-Ranger bei der Arbeit.

Anmeldung bis 7. Mai: Sekretariat des Nationalparkrats Hohe Tauern, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol, Telefon 048 75/51 12, Fax 048 75/51 12-21.



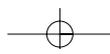
© H. Gallitz

Lernen in der Natur

Der Nationalpark für alle von acht bis 18!

Erlebniswochen für Schul- und Jugendgruppen sind ein Hit! Im vergangenen Sommer haben rund 10.600 Schülerinnen und Schüler an Projekttagen und -wochen teilgenommen. Das Angebot für Schulen kann sich sehen lassen: Trekkingtouren, Forschen und Experimentieren, Kletterkurse, Goldwaschen, Schneeschuhwandern, Vorträge, Umgang mit alpinen Gefahren, Wildtierbeobachtung und vieles mehr! Die Programme sind auf die einzelnen Altersgruppen abgestimmt und werden von geschulten und erfahrenen Nationalpark-Betreuern gehalten. **Aktuelle Programme online unter www.hohetauern.at**

© Hierler





Schneefinken, kaum bekannte Charaktertiere

Schneefinken, die im Gleitflug singend auf Partnersuche gehen, wirken im Gegenlicht des Himmels wie überdimensionale, schwarz-weiße Schmetterlinge. So anmutig diese Gesangsvorführungen aussieht, im stürmischen Hochgebirge sind solche Vorführungen eine wahre Meisterleistung.

Schneefinken gehören zu den Höhenrekordhaltern. In den europäischen Alpen brüten sie bis auf 3500 Meter Seehöhe, im Himalaja sogar noch auf über 5000 Meter. Ihr Leben ist an die rauen Bedingungen des Hochgebirges angepasst. Als Nistplätze nutzen sie Felsspalten, in denen die Eier und die

jektes der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft des Hauses der Natur angebracht wurden.

Das Forschungsprojekt, das vom Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern und von der Großglockner Hochalpenstraße finanziell unterstützt wurde, beschäftigt sich mit Fragen des Sozialverhaltens der Vögel. Schneefinken sind hochsoziale Vögel, die keine Reviere abgrenzen, sondern sich darauf beschränken ihre Nachbarn vom Eingang ihrer Nisthöhle fernzuhalten. Daher passiert es, dass Schneefinken oft fast kolonieartig brüten. Diese Nähe führt zu vielen sozialen Interaktionen. Der Schlüssel zum Verständnis komplexer sozialer Beziehungen ist die Kenntnis der Lebensgeschichte von Individuen. Im Rahmen

des Projektes werden Schneefinken mit farbigen Aluminiumringen gekennzeichnet, so dass es möglich wird sie sozusagen persönlich kennen zu lernen. Die Schneefinken werden für die Forscher so zu Individuen mit einer unverwechselbaren Geschichte. Diese Beobachtungen geben Aufschluss über die Dauer von „Schneefinken-Ehen“. Es hat sich gezeigt, dass Schneefinken von Jahr zu Jahr nicht nur ihrem Brutpartner, sondern auch ihrer Bruthöhle treu bleiben.

Überlebenskünstler

Schneefinken sind Überlebenskünstler des Hochgebirges. Im Gegensatz zu anderen Singvögeln der Alpen bleiben sie während des Winters in ihrem schneebedeckten, scheinbar lebensfeindlichen Lebensraum. Dabei stellen sie ihre Ernährung um: Während sie ihre Jungen im Sommer mit Insekten großziehen, ernähren sie sich im Winter von Sämereien. Diese Samen finden sie an Graten und Felskanten, die vom Wind schneefrei gehalten werden. Um diese Plätze zu erreichen legen sie lange Strecken zurück. Ihre soziale Lebensweise hilft ihnen dabei die verstreuten Nahrungsplätze zu finden. Sie gehen in Schwärmen auf Nahrungssuche. Die gemeinsamen Schlafplätze, meist in großen Felswänden, dienen als eine Art Sammelstelle. Erfolgreiche Schneefinken führen so gewollt oder ungewollt auch ihre Schwarmgenossen zu ertragreichen Futterplätzen. Die Hohen Tauern sind ein idealer Platz um die Anpassungen und Verhaltensweisen dieses Gebirgsbewohners zu beobachten und vielleicht auch verstehen zu lernen.

Robert Lindner ■



© Robert Lindner (2)

Kaum zu glauben: Die Schneefinken sind wahre Überlebenskünstler im Hochgebirge und brüten in unseren Breiten bis auf 3.500 Meter Seehöhe.

Jungvögel geschützt sind. Trotzdem müssen die heranwachsenden Embryonen im Inneren der Eier Temperaturen überleben, bei denen die Eier anderer Vogelarten bereits absterben würden. Trotz ihres Namens sind Schneefinken mit Hausspatzen näher verwandt als zum Beispiel mit Buchfinken. Und ganz ähnlich wie die Spatzen scheuen auch sie die Nähe des Menschen nicht. So gibt es entlang der Großglockner Hochalpenstraße kaum ein Restaurant oder eine Hütte, die nicht „ihr“ Schneefinkenpärchen beherbergt. Seit kurzem brüten sie auch in Nistkästen, die im Rahmen eines Pro-



Schneefinken gelten als sehr soziale Wesen. Sie bleiben ihrem Partner und ihrer Bruthöhle treu. Im Winter begeben sie sich in Schwärmen auf Nahrungssuche.

© Tierder





© NPY-Haslacher

„Traumtour zu einem Traum-Gipfel“: Ausblick von der Romatenspitze.



Im Winter zeigen sich die Krimmler Wasserfälle von einer

Tolle Aussicht inklusive Winterkristall

Mit sanften Hängen grüßt die mächtige Romatenspitze (2.695 m) hinunter nach Mallnitz – Ziel der heurigen Nationalpark-Skitour!

Nur wenige Insider wissen, dass eine der berühmten Krimmler Wasserfälle ein

Der Ausgangspunkt für diesen klassischen Skitourenberg ist die Stockerhütte im Mallnitzer Tauerntal. Von dort verkehrt ein Tourentaxi bis zum Parkplatz vor der Jamnigalm in 1.700 m Höhe. Zuerst links haltend geht es durch einen lichten Lärchenwald in Richtung Laschgwand und dann weiter entlang des Baches in ein herrliches Hochkar. Die verlockenden Hänge der „Tauernmäher“ werden rechts liegen gelassen, denn sie sind im Winter als Wildruhegebiet ausgewiesen und für Tourengerher daher tabu! Übrigens kein großer Verzicht, steigt man doch geradezu in einer wahren Skitouren-Traumlandschaft höher. Zuletzt etwas steiler werden der Südkamm und bald darauf der überaus aussichtsreiche Gipfel erreicht! Und als gerechter Lohn für den Aufstieg warten jetzt noch 1.000 genussvolle Höhenmeter Skiabfahrt! Gründe genug um die Romatenspitze als Ziel für die Nationalpark-Skitour auszuwählen. Die Tour findet am Freitag, 27. Februar 2004, mit Treffpunkt

um 8.00 Uhr bei der Stockerhütte im Mallnitzer Tauerntal statt und wird vom Mallnitzer Berg- und Skiführer Viktor Steiner geführt! Bitte den Lawinen-Pieps nicht vergessen! Info und Anmeldung: Nationalparkverwaltung Kärnten, Telefon 047 84/701; E-Mail: mallnitz@hohetauern.at (bis spätestens Mittwoch, 25. 02. 2004), Kosten inkl. Tourentaxi: Euro 5,-. Günter Mussnig ■

Ausgangspunkt: Stockerhütte im Mallnitzer Tauerntal; Skitourentaxi zur Jamnigalm (nähere Information unter www.mallnitz.at)

Gesamtgehzeit: ca. 3,5 Std. Aufstieg

Schwierigkeit: wenig schwierige Skitour

Ausrüstung: Skitourenausrüstung inkl. Lawinen-Pieps

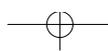
Einkehrmöglichkeit: Alpengasthof Gutenbrunn

Landkarten/Literatur: OeAV Karte „Ankogelgruppe“ oder Nationalpark-INFOSET „Mallnitz/Malta“

Besonders nach mehreren Strahlungsnächten – das sind Nächte ohne Wolken, in denen die Wärme, die der Boden unterhalb der Schneedecke abgibt, in die Atmosphäre abstrahlen kann – entstehen Raureifkristalle von unglaublicher Schönheit und Größe. Der Besucher fühlt sich in eine Glitzerwelt von Kristallen versetzt.

Wer mit Schneeschuhen ausgestattet ist, kann eine Wanderung auf historischen Spuren entlang des alten Krimmler Tauerntalweges machen. Die Überquerung der Krimmler Ache ist nur Erfahrenen vorbehalten, die trügerischen Schneebrüche lassen sich nur sehr schwer auf ihre Tragfähigkeit einschätzen. Sicherer ist jedenfalls der Rückweg zur ÖAV-Freiluftschau und die Benützung der Brücke unterhalb des E-Werkes. Ferdinand Rieder ■

Ausgangspunkt: Parkplätze im Bereich der Mautstelle der Gerlos Alpenstraße, Krimml



faszinierenden Seite: Raureif glitzert in der Sonne.



Der „Weiße Knoten“ bietet einen Rundblick auf die höchsten Gipfel der Hohen Tauern.

welten

Winterwanderung zur untersten Fallstufe
Erlebnis besonderer Art ist.

Weißer Knoten

Der „Weiße Knoten“ in unmittelbarer Nachbarschaft des Großglockners
gilt bei Tourengern fast noch als Geheimtipp.

Gesamtgehzeit: 1 bis 3 Stunden

Etappen: Vom Parkplatz zur untersten Fallstufe ca. 15 Minuten, von der Brücke (E-Werk) bis zur Schönangerl Alm über den Alten Tauernweg ca. 1 1/2 Stunden. Für den Rückweg sollte man ca. 1 1/2 Stunde einplanen. **Achtung:** Der Wasserfallweg ist im Winter meistens gesperrt!

Schwierigkeiten: Bei der Etappe zur untersten Fallstufe keine Schwierigkeiten. Die Begehung des alten Tauernweges bis zur Schönangerlalm erfordert ein Mindestmaß an Orientierungsvermögen und Kondition.

Ausrüstung: Schneeschuhe sind ein Vorteil, jedoch kein Muss. Diese Tour ist auch mit gutem Schuhwerk durchführbar.

Einkehrmöglichkeit: Gasthof Hanke

Landkarten bzw. Literatur: Wanderkarte 1:50.000 (Kompass-Verlag oder Freytag & Berndt), Naturführer Krimmler Wasserfälle

Bei weitem nicht so überlaufen wie andere Gebirgszüge Tirols finden sich an der Südseite der Hohen Tauern noch viele Tourenmöglichkeiten abseits von „Karawanen“ und ausgefahrener Hänge und doch in landschaftlich einmaliger Schönheit. Der „Weiße Knoten“ in unmittelbarer Nachbarschaft des Großglockners ist so ein Tipp. Vom Parkplatz Lucknerhaus (1984 m) im Kaiser Ködnitztal geht es vorerst ca. 1 1/2 Stunden Richtung Glorerhütte, dann zweigt die Tour links ab hinauf zum Medlsattel (2.676 m) und dann entlang des Grates weiter hinauf auf den Weißen Knoten (2.864 m). Oben angelangt bietet sich ein Rundblick auf sämtliche Berühmtheiten der Hohen Tauern aber auch die Lienzer und Südtiroler Dolomiten, die Deferegger Berge usw.

Die Abfahrt kann nun je nach Bedingungen ins Kärntner Leitertal (Pulverschnee) und von dort wieder mit den Fellen zur Glorerhütte oder eben vom Gipfel zur Hütte (2.642 m) erfolgen. Die

Abfahrt von der Hütte ins Tal zum Parkplatz führt über leicht zu bewältigendes Gelände ohne Steilstufen.

Die Tour eignet sich auch ausgezeichnet als Vollmond-Tour. Die Glorerhütte ist heuer im Winter und Frühjahr nicht nur an den Wochenenden sondern auch an den Vollmondtagen (und -nächten) geöffnet: 6. Februar, 7. März, 5. April, Hüttenbewirtschafter: Fam. Oberlohr, Tel. 0664/303 22 00

Martin Kurzthaler ■

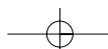
Ausgangspunkt: Parkplatz Lucknerhaus, Kals a. G.

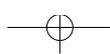
Gesamtgehzeit: 3 Stunden Aufstieg

Einkehrmöglichkeiten: Glorerhütte (Wochenende und Vollmondtage), Lucknerhaus

Ausrüstung: Schitourenausrüstung für Hochgebirge

Landkarte: OeAV Karte – Glocknergruppe





CD-ROM für junge Forscher

„Aqua-Didaktik“ ist ein von der Wasserschule Nationalpark Hohe Tauern geprägter Begriff, hinter dem sich ein ausgereiftes Konzept zur Vermittlung des „Wasser-Themas“ verbirgt.

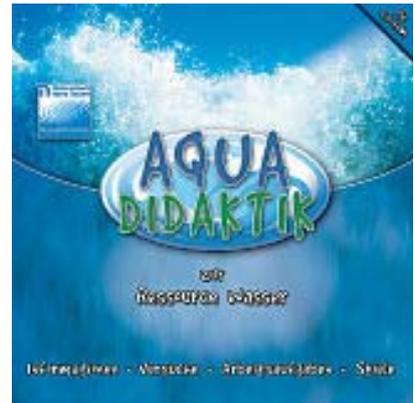
Frei nach dem Motto „Der verantwortungsvolle Umgang mit Wasser beginnt im Kopf!“, bietet die „Aqua-Didaktik“ fachliche Informationen und bewährte Methoden, Materialien und Tipps für den Unterricht und zur Gestaltung von



Tipps für Wasserprojekte findet man auf der CD-ROM „Aqua-Didaktik“.

„Wasser-Projekten“. Die gleichnamige CD-ROM informiert in elf Kapiteln umfassend über die Ressource Wasser. Dazu zählen aktuelle Themen, wie die globale Wassersituation, der Wasserverbrauch im internationalen Vergleich, Gefährdung der Trinkwasservorräte, Ökologie stehender und

fließender Gewässer und vieles mehr. Versuchsanleitungen, Arbeitsaufgaben, Arbeitsblätter, Präsentationsvorlagen und Spiele zu den verschiedenen Wasser-Themen machen Lust auf ein „Wasser-Projekt“ und wecken den Forschergeist. Unterstützt wurde das Projekt CD-ROM von der Privatstiftung Kärntner Sparkasse.



Die CD-ROM „Aqua-Didaktik“ darf in keiner Schulbibliothek fehlen. Sie ist eine wertvolle Grundlage für alle Pädagogen, Naturvermittler und am Wasser Interessierten.

Die CD-ROM kostet 35,- Euro (zzgl. Porto) und ist erhältlich bei: Wasserschule Nationalpark Hohe Tauern, Tel. 0 47 84/81 80 E-Mail: wasserschule@netway.at



Lernen mit der Wasserschule Nationalpark Hohe Tauern macht Spaß.

© Wasserschule (3)

Tauernrätsel

Schneefinken sind Überlebenskünstler in den oft lebensfeindlichen Regionen des Hochgebirges. Bis auf welche Seehöhe brüten die Vögel in den europäischen Alpen?



© Wiseman

Hauptpreis

Diesmal geht es um einen Frühlingausflug: Hauptpreis ist ein Erlebnistag mit einem Nationalparkbetreuer im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern für zwei Personen.

Mitmachen und gewinnen!

Schreibt die Antwort auf eine Postkarte und schickt sie bis 31. März 2004 an Inmedia, Redaktion „Tauernblicke“, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg.

Auflösung

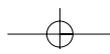
Die richtige Antwort auf unsere letzte Quizfrage nach dem größten Stillgewässer im Nationalpark Hohe Tauern lautete **Kratzbergsee**. Er befindet sich im Hollersbachtal.

Den **Hauptpreis**, eine Schneeschuhwanderung mit Nationalparkbetreuer im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern, hat **Maria Dullnigg** aus **St. Georgen im Pinzgau** gewonnen.

Sachpreise gehen an:

Renate Knoflach, Innsbruck
Meinhard Maxa, Villach
Waltraud Leitinger, Unken
Franz Daucher, Steyr
Johannes Bauernfeind, Innsbruck

Wir gratulieren ganz herzlich!



Tauernblicke

Das Nationalpark-Magazin

Februar 2004

Neugier, Wagemut und Handel:

**Auf neuen Wegen
in unbekannte
Regionen**

Überlebenskünstler:

**Schneefinken
als Charaktertiere**

Tipps für Tourengesher:

**Romatenspitze,
Krimml und
Weißer Knoten**





© NPV / Rupitsch

Auf neuen Wegen in unbekannte Regionen

Warum verlassen Menschen ausgetretene Pfade und machen sich auf in neue Regionen? In einer Serie widmen sich die „Tauberblicke“ in diesem Jahr dem Thema „Wege“. Diesmal geht es um die Frage, was Menschen antreibt in neue Regionen vorzustoßen. Weitwanderwege und Wege in die Stille folgen in den nächsten Ausgaben. Seite 5

Geheimnisvolle Schätze

Im Sommer 2003 gaben Gletscher im Gemeindegebiet von Malta sensationelle Schätze der Vergangenheit frei. Eine Vogelmmumie wurde ebenso gefunden wie die Überreste eines Saumpferdes. Seite 8

Schneefinken als Charaktertiere

Sie gelten als Überlebenskünstler, sind ihrem Partner treu, schwärmen in größeren Gruppen auf Futtersuche aus und können auch in großen Höhen überleben. Interessantes über die Schneefinken lesen Sie auf Seite 21

Habitatp startet durch

In dem europaweiten Forschungsprojekt „Habitatp“ wird versucht, vergleichbare Standards bei der Erfassung und Interpretation naturkundlicher Daten zu etablieren. Seite 9

Tourentipps

Diesmal geht es in den winterlichen Nationalpark: Mit Tourenskiern oder Schneeschuhen werden die Romaten Spitze, ein Ausflug zu den Krimmler Wasserfällen oder eine Vollmondtour auf die Glorerhütte empfohlen. Seite 22 / 23

Neue Bartgeier in Osttirol

Im Frühjahr werden zwei junge Bartgeier in die Freiheit entlassen. Diesmal ist wieder Osttirol dran. Geplant ist, einen Beobachtungsplatz für Interessierte einzurichten. Seite 11

Virtueller Flug über den Nationalpark

Das Projekt „3-D-Flug“ soll Interessierten neue Perspektiven über den Nationalpark eröffnen. Seite 16



Impressum: Verleger: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt), Postanschrift: Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Herausgeber: Nationalparkverwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol; Konzeption: ikp – Institut für Kommunikations-Planung Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Mag. Claudia Lagler; Layout & Grafik: Graham Wiseman/Walter Kirchhofer. Druck: SOCHOR GROUP GmbH, 5700 Zell am See. Titelbild: © Riederer

Editorial



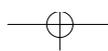
Mag. Peter Rupitsch
Vorsitzender des Nationalpark-Direktoriums

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wege“ lautet das Thema, dem wir 2004 in den „Tauberblicke“ unsere Aufmerksamkeit widmen wollen. Dabei geht es nicht nur um Wanderwege durch die Hohen Tauern. Wege sind dabei Symbol des Aufbruchs, des Weitergehens oder auch des Umkehrens. Mit Jahresbeginn ging der Vorsitz im Nationalparkrat von Tirol auf Kärnten über. Jene drei Länder, die Anteil am Nationalpark Hohe Tauern haben, wechseln sich alle zwei Jahre in dieser Funktion ab. Mein Dank gilt den Kollegen für ihren Einsatz und ihr Engagement bei vielen gemeinsamen Projekten. Seit der Gründung des Nationalparks Hohe Tauern wurde solide Aufbauarbeit geleistet. Unter Kärntner Vorsitzführung soll dieser erfolgreiche Weg weitergegangen werden. Der Vorgabe, die uns durch die Überantwortung dieser hochwertigen Natur- und Kulturlandschaft auferlegt wurde, wollen wir auch im Bereich des Managements gerecht werden.

In Zeiten der Globalisierung sind auch Nationalparks in ein internationales Netzwerk eingebunden. Ein erfreuliches Ergebnis dieser Entwicklung ist die immer intensiver werdende Beteiligung des Nationalparks Hohe Tauern an alpenweiten Forschungs- und Artenschutzprojekten. Auch das sind Zeichen für neue Wege, die beschränkt werden.

Viele schöne Frühlingstouren im Nationalpark Hohe Tauern wünscht Ihnen



Ein Schwungrad für den Tourismus

Der Großverband „Urlaubsregion Nationalpark Hohe Tauern Osttirol“ ist bei den Parkverantwortlichen ein Hoffnungsträger, um den wichtigsten Wirtschaftszweig endlich ankurbeln zu können.

Es ist unbestritten: Nationalpark und Tourismus sind eine Schicksalsgemeinschaft. Für die Entwicklung der Nationalparkregion hat der Tourismus immense Bedeutung. Was sagt die Realität? Die Nüchternungen außerhalb der Wintermonate sind in der Kernregion des Nationalparks seit Jahren nicht nur stagnierend. Sie werden weniger! Viel Zeit wurde seit Bestehen des Schutzgebietes – da sind immerhin zwölf Jahre – damit verbracht, Schuldige und Gründe für die negative Entwicklung des Sommertourismus zu suchen. Oft wurde dabei der eigentliche Auftrag

finanziert. Immer noch liegt das Konvolut in der Matreier Parkverwaltung. Eine Umsetzung ist bisher nur durch den Nationalpark erfolgt, nicht jedoch durch die anderen touristischen Organisationen. Große Hoffnung setzen nun Nationalpark-Direktor Hermann Stotter und die zuständigen Landespolitiker in den neuen Tourismusverband „Urlaubsregion Nationalpark Hohe Tauern Osttirol“. Die acht Kerngemeinden sind darin vertreten. Seit 1. Jänner ist die Verordnung des Landes dafür in Kraft.

Initiativen sind gefragt!

Doch ohne Initiativen, Maßnahmen, Produktentwicklung und Visionen hilft selbst dieser Verband nichts. Es ist an der Zeit, dass die Region und die gesamte Tourismusbranche fruchtbar kooperiert. Erfolg versprechende Ansätze, großteils entstanden durch Unterstützung des Nationalparks, sind vorhanden: „Nationalpark-Wanderfreunde“ oder „Allergie Alpin“. Alle Nationalpark-Gemeinden finden sich im Angebotskatalog der „Wanderdörfer“. Mitglieder von „Urlaub am Bauernhof“ haben in ihre Angebote Nationalpark-Produkte eingebaut. Die Kooperation „Nationalpark-Partnerbetriebe“ trägt erste Früchte. „Wir unterstützen gute Ideen und Projekte gerne. Wir helfen auch, sie umzusetzen. Aber es kann nicht unsere Aufgabe sein, Kooperationen und Marketing-Initiativen zu betreuen oder das touristische Marketingkonzept umzusetzen“, stellt Stotter klar. In der Region muss endlich im Sinne der Tourismuswirtschaft zusammengearbeitet werden. Die Kräfte sind zu bündeln, und die Dachmarke „Urlaubsregion Nationalpark Hohe Tauern Osttirol“ muss gemeinsam vermarktet werden.

Michaela Ruggenthaler ■



© NPHT Tirol / Gruber (2)

Im Rahmen der Kooperation Nationalpark-Partnerbetriebe werden in den Hotels Flächen für Präsentationen des Schutzgebietes zur Verfügung gestellt.

des Nationalparks, der in erster Linie auf Schutz, Bildung und Wissenschaft lautet, ignoriert. Touristiker und auch Regionalpolitiker forderten von seinen Verantwortlichen Tourismusarbeit. Ein Marketingkonzept für die Region wurde mit Unterstützung des Nationalparks erarbeitet und von ihm auch

Mobil im Nationalpark

Die Wartung von Lehrwegen und Nationalpark-Einrichtungen, Forschungsprojekte, Servicearbeiten: Ein geländegängiges Dienstfahrzeug ist im Nationalpark Hohe Tauern einfach ein Muss. Dank der großzügigen Unterstützung durch die Brandstätter GmbH in Lienz konnte für die Nationalpark-Ranger ein Nissan Patrol Pick-up angekauft werden.



Die Nationalpark-Ranger sind mit einem neuen Nissan Patrol Pick-up unterwegs.

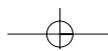
Dreiländertreffen der Bäuerinnen

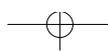
Im Herbst trafen sich die Führungsspitzen der Bäuerinnenorganisationen Tirol, Südtirol sowie Bayern im Nationalpark Hohe Tauern. Das Treffen, das dem Thema „Naturschutz und Landwirtschaft – die Rolle der Bäuerin“ gewidmet war, wurde vom Nationalpark Hohe Tauern mitorganisiert. Mit Vertretern von Naturschutz, Interessensvertretung und Gesetzgebung diskutierten die Bezirks- und Landesbäuerinnen über Gemeinsamkeiten und Widersprüche im Leben in und mit der Natur. Ziel müsse ein Miteinander sein, war man sich einig.



Bäuerinnen aus Tirol, Südtirol und Bayern trafen sich im Schutzgebiet zum Erfahrungsaustausch.

© Landwirtschaftskammer Tirol





© NPHT Tirol / Gruber

Der Nationalpark Hohe Tauern ist für Landesrätin Anna Hosp ein umweltpolitisches Vorzeigeprojekt.

Nationalpark als Herzensanliegen

Internationale Anerkennung, Wirtschafts- und Zukunftschancen im Nationalpark Hohe Tauern: Landesrätin Anna Hosp, seit dem Herbst 2003 in Tirol ressortzuständig für das Schutzgebiet, im Interview.

Anna Hosp: *Naturschutz ist eine wichtige Zukunftsaufgabe für die Politik. Es freut mich, mit der Weiterentwicklung*



© NPHT Tirol

Die neue Nationalpark-Ressortchefin des Landes Tirol, Anna Hosp, will in Zukunft auch den Tourismus in der Nationalpark-Region beleben, Artenschutzprojekte forcieren und die internationale Anerkennung des Schutzgebietes vorantreiben.

des Nationalparks Hohe Tauern betraut worden zu sein. Als Schirmherrin bin ich mir der Verantwortung für die ökologische und ökonomische Entwicklung dieser Region bewusst.

TB: Was bedeutet der Nationalpark Hohe Tauern Tirol Ihnen persönlich?

A. H.: *Als begeisterte Naturliebhaberin war er mir stets ein Begriff. Es ist mir ein Herzensanliegen, dass die Natur in Tirol – besonders im Nationalpark Hohe Tauern – für gegenwärtige und künftige Generationen erhalten bleibt.*

TB: Welchen Stellenwert hat der Nationalpark in der Landespolitik?

A. H.: *Es ist sehr wichtig, dass Tirol seinen Lebensraum sinnvoll schützt und nützt – und dies in einem ausgewogenen Verhältnis. Der Nationalpark Hohe Tau-*

ern als primäres Naturschutzanliegen ist ein umweltpolitisches Vorzeigeprojekt und hat daher in der Landespolitik hohen Stellenwert.

T B: Die Jagd in der Kernzone des Nationalparks ist der Knackpunkt für die internationale Anerkennung. Dort werden 75 Prozent Jagd-Ruheflächen über privatrechtliche Vereinbarungen angestrebt. Sie sind selbst Jägerin. Wie muss die Diskussion laufen, um bald dorthin zu gelangen?

A. H.: *An der Lösung der Jagdfrage wird intensiv gearbeitet. Der einzig richtige Weg ist, dieses sensible Thema in enger Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und den Grundbesitzern anzupacken. Ich bin zuversichtlich, dass eine Lösung in nächster Zukunft gefunden wird. Mit ganzem Engagement werde ich mich für einen allseits zufrieden stellenden Weg einsetzen.*

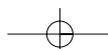
TB: Urforelle und Bartgeier wurden im Nationalpark wieder eingebürgert. Wie stehen Sie zu dieser Form von Artenschutz?

A. H.: *Nationalparks bieten die Gelegenheit für vorbildliche Artenschutzprojekte. Sie erfüllen somit ihre Naturschutzfunktion, und es ist mir ein Anliegen, ehemals heimischen Arten ihren Lebensraum zurückzugeben.*

TB: Auch die Menschen im Park-Vorfeld müssen leben können. Tourismus gilt als einzige Wirtschafts-Chance. Was ist zu tun, um den Fremdenverkehr zu forcieren?

A. H.: *Die Nationalparkentwicklung hängt untrennbar mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Vorfeldregion zusammen. Die touristische Planung muss sich in Produktgestaltung und Imagewerbung stärker auf die Marke Nationalpark Hohe Tauern ausrichten. Das Thema Nationalpark soll in den touristischen Betrieben und in der Angebotspalette spürbar sein. Ein Blick über die Grenzen zeigt, dass die Entwicklung dort weiter fortgeschritten ist und das vorhandene Potenzial genutzt wird. Besondere Verantwortung für die touristische Entwicklung der Region hat der neue Verband Urlaubsregion Nationalpark.*

Michaela Ruggenthaler ■



Tauernblicke

Das Nationalpark-Magazin

Februar 2004

Neugier, Wagemut und Handel:

**Auf neuen Wegen
in unbekannte
Regionen**

Überlebenskünstler:

**Schneefinken
als Charaktertiere**

Tipps für Tourengesher:

**Romatenspitze,
Krimml und
Weißer Knoten**



lebendige.welt.at



© NPV / Rupitsch

Auf neuen Wegen in unbekannte Regionen

Warum verlassen Menschen ausgetretene Pfade und machen sich auf in neue Regionen? In einer Serie widmen sich die „Tauberblicke“ in diesem Jahr dem Thema „Wege“. Diesmal geht es um die Frage, was Menschen antreibt in neue Regionen vorzustoßen. Weitwanderwege und Wege in die Stille folgen in den nächsten Ausgaben. Seite 5

Geheimnisvolle Schätze

Im Sommer 2003 gaben Gletscher im Gemeindegebiet von Malta sensationelle Schätze der Vergangenheit frei. Eine Vogelmmumie wurde ebenso gefunden wie die Überreste eines Saumpferdes. Seite 8

Schneefinken als Charaktertiere

Sie gelten als Überlebenskünstler, sind ihrem Partner treu, schwärmen in größeren Gruppen auf Futtersuche aus und können auch in großen Höhen überleben. Interessantes über die Schneefinken lesen Sie auf Seite 21

Habitatp startet durch

In dem europaweiten Forschungsprojekt „Habitatp“ wird versucht, vergleichbare Standards bei der Erfassung und Interpretation naturkundlicher Daten zu etablieren. Seite 9

Tourentipps

Diesmal geht es in den winterlichen Nationalpark: Mit Tourenskiern oder Schneeschuhen werden die Romaten Spitze, ein Ausflug zu den Krimmler Wasserfällen oder eine Vollmondtour auf die Glorierhütte empfohlen. Seite 22 / 23

Neue Bartgeier in Osttirol

Im Frühjahr werden zwei junge Bartgeier in die Freiheit entlassen. Diesmal ist wieder Osttirol dran. Geplant ist, einen Beobachtungsplatz für Interessierte einzurichten. Seite 11

Virtueller Flug über den Nationalpark

Das Projekt „3-D-Flug“ soll Interessierten neue Perspektiven über den Nationalpark eröffnen. Seite 16



Impressum: Verleger: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt), Postanschrift: Parkdirektion Döllach 14, 9843 Großkirchheim.; Herausgeber: Nationalparkverwaltung Kärnten, Parkdirektion Döllach 14, 9843 Großkirchheim.; Konzeption: ikp – Institut für Kommunikations-Planung Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Mag. Claudia Lagler; Layout & Grafik: Graham Wiseman/Walter Kirchhofer. Druck: SOCHOR GROUP GmbH, 5700 Zell am See. Titelbild: © Rieder

Editorial



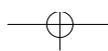
Mag. Peter Rupitsch
Vorsitzender des Nationalpark-Direktoriums

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wege“ lautet das Thema, dem wir 2004 in den „Tauberblicke“ unsere Aufmerksamkeit widmen wollen. Dabei geht es nicht nur um Wanderwege durch die Hohen Tauern. Wege sind dabei Symbol des Aufbruchs, des Weitergehens oder auch des Umkehrens. Mit Jahresbeginn ging der Vorsitz im Nationalparkrat von Tirol auf Kärnten über. Jene drei Länder, die Anteil am Nationalpark Hohe Tauern haben, wechseln sich alle zwei Jahre in dieser Funktion ab. Mein Dank gilt den Kollegen für ihren Einsatz und ihr Engagement bei vielen gemeinsamen Projekten. Seit der Gründung des Nationalparks Hohe Tauern wurde solide Aufbauarbeit geleistet. Unter Kärntner Vorsitzführung soll dieser erfolgreiche Weg weitergegangen werden. Der Vorgabe, die uns durch die Überantwortung dieser hochwertigen Natur- und Kulturlandschaft auferlegt wurde, wollen wir auch im Bereich des Managements gerecht werden.

In Zeiten der Globalisierung sind auch Nationalparks in ein internationales Netzwerk eingebunden. Ein erfreuliches Ergebnis dieser Entwicklung ist die immer intensiver werdende Beteiligung des Nationalparks Hohe Tauern an alpenweiten Forschungs- und Artenschutzprojekten. Auch das sind Zeichen für neue Wege, die beschränkt werden.

Viele schöne Frühlingstouren im Nationalpark Hohe Tauern wünscht Ihnen



© NPHT Kärnten / Lammhuber

Der Nationalpark Hohe Tauern mit dem Großglockner ist Kärntens ursprünglichstes Naturjuwel.

schern, Bergseen, Bächen und Wasserfällen ist ein wichtiges Wasserreservoir. Mit dieser geschützten Hochgebirgswelt können wir auf die Bedeutung und Vielfalt des unverzichtbarsten, aber auch verletzlichsten Elementes hinweisen. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass nur ein Prozent des Wassers auf der Erde als sauberes Trinkwasser nutzbar ist. In unserem Land befindet sich eines der saubersten Wasserreservoirs der Erde – wer diese Lebensgrundlage nicht schützt, hat etwas falsch gemacht. Deshalb wollen wir im Aktionsprogramm „Wasser Erlebnis Kärnten 2004“ weiter auf unseren kostbaren Schatz hinweisen.

Tauernblicke: Mit dem Nationalpark Hohe Tauern haben Sie aber auch die internationale Anerkennung geschafft. Warum ist das wichtig?

Georg Wurmitzer: Auf die internationale Anerkennung durch die Weltnatur-



Der Österreichische Alpenverein ist in Sachen Nationalpark Hohe Tauern ein wichtiger Partner. Im Jahr 2002 konnte Nationalparkreferent Georg Wurmitzer ein Abkommen mit dem 1. Vorsitzenden des OeAV, Dr. Peter Grauss, unterzeichnen.

Wir können stolz sein

Der Nationalpark Hohe Tauern ist Mitteleuropas größtes Schutzgebiet und hat die internationale Anerkennung erlangt. Ein Interview mit Nationalparkreferent Georg Wurmitzer über die Bilanz der vergangenen Jahre und Zukunftsperspektiven.

Tauernblicke: Der Nationalpark Hohe Tauern ist Ihnen, wie man an den Aktivitäten sieht, ein großes Anliegen. Warum?

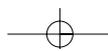
Georg Wurmitzer: Die Jugend ist unsere Zukunft. Das ist eine unverrückbare Tatsache. Ich sehe es daher als meine Pflicht, alles zu tun, den natürlichen aber auch wirtschaftlich bedeutungsvollen Lebensraum zu schützen und ihn für die Bevölkerung zu erhalten. Das muss mit Nachhaltigkeit passieren, damit unsere Jugend und die künftigen Generationen unsere Natur in

mehrfacher Hinsicht nützen können. Besonders wertvolle Naturlandschaften bedürfen eines besonderen Schutzes. Zu diesen besonderen Landschaften zähle ich eben den Nationalpark Hohe Tauern.

Tauernblicke: Was kann ein Nationalpark einem Land wie Kärnten nützen?

Georg Wurmitzer: Der Nationalpark Hohe Tauern mit dem Großglockner ist Kärntens ursprünglichstes Naturjuwel. Das Jahr 2003 war das „Internationale Jahr des Süßwassers“. Der Nationalpark Hohe Tauern mit seinen Glet-

schutzorganisation IUCN für den Kärntner Anteil am Nationalpark Hohe Tauern bin ich besonders stolz. Damit wurde ein Meilenstein gesetzt. Möglich wurde die Anerkennung durch das jahrelange Bemühen aller Beteiligten: Bauern, Jäger, Grundbesitzer, die Nationalparkverwaltung und Experten. Die internationale Anerkennung ist wichtig für das Image nach außen. Der Prozess zur Erlangung der Anerkennung war auch ein wichtiger Impuls nach innen. Denn ein Schutz, wie er im Nationalpark Hohe Tauern entstanden ist, kann nur funktionieren, wenn er von allen getragen wird. Daher war für mich die Bereitschaft aller Beteiligten, den Schutzgedanken mitzutragen, eine wichtige Voraussetzung. Damit haben wir Kärnt-





© NPHT Kärnten (3)

Die internationale Anerkennung des Kärntner Anteils des Nationalparks Hohe Tauern ist ein Meilenstein für die Entwicklung des Schutzgebietes. Nationalparkreferent Georg Wurmitzer, NP-Direktor Peter Rupitsch und IUCN-Direktor Achim Steiner bei der Verleihung des Dekrets.

ner den einzigen Nationalpark der Welt, der auf privatem Grund und Boden entstanden ist. Außerdem ist es gelungen, eine historische Vereinbarung mit der Kärntner Jägerschaft über ein nationalparkgerechtes Wildtiermanagement auf 22.000 Hektar in der Kernzone zu treffen. Einen wesentlichen Beitrag lieferte in diesem Prozess natürlich der Österreichische Alpenverein. An dieser Stelle sei auch allen Beteiligten für ihr Engagement und ihre Mithilfe gedankt.

Tauernblicke: Die internationale Anerkennung haben Sie jedoch nicht auf sich beruhen lassen. Was war der nächste Schritt?

Georg Wurmitzer: Die Anerkennung ist eine wertvolle Grundlage. Aber es ist auch wichtig, sie zum Wohle der Menschen im Nationalpark-Gebiet zu nutzen. Daher war mir die Gründung der „Nationalpark Hohe Tauern Großglockner Tourismus Gesellschaft“ ein Anliegen. Damit ist es uns gelungen, die sechs Nationalparkgemeinden sowie die Nationalpark-Randgemeinden des Mölltales in ein gemeinsames Boot zu holen. Ziel ist die touristische – aber verträgliche – professionelle Vermarktung des Nationalparks. Miteinbezogen müssen die Partnerländer Tirol und Salzburg werden. Wir dürfen nicht stehen bleiben – wir müssen unser Juwel nach bestem Gewissen nutzen. Der Öko-

tourismus weist uns dabei neue Wege. Dafür bin ich auch bereit, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Letztlich müssen sich alle Initiativen in Nützlichkeitszahlen niederschlagen, sonst haben wir keine Wertschöpfung für die Menschen in diesem Gebiet erreicht.

Tauernblicke: Dass die Menschen im Nationalpark-Gebiet den Schutzgedanken tragen, zeigt auch die jüngste Entwicklung. Was können Sie uns darüber berichten?

Georg Wurmitzer: Im Nationalparkkomitee konnten wir Anfang Dezember einen denkwürdigen Beschluss fassen:

Das Aufsichtsgremium des Nationalparks Hohe Tauern wird an die Kärntner Landesregierung herantreten, weil man das Schutzgebiet im Bereich des so genannten Kaponiggrabens in der Gemeinde Obervellach erweitern möchte. Dieses Gebiet ist eines der schönsten und naturbelassensten Täler der Hohen Tauern. Die Erweiterung beträgt 2.000 Hektar, wobei 1.370 Hektar in der Kernzone liegen. Dabei wird auch wieder sichtbar, welche Tragweite ein breiter Konsens hat und diese Erweiterung unterstreicht den richtigen Weg, den wir mit der breiten Diskussion im Vorfeld beschritten haben. Ich bin nicht nur glücklich darüber dass wir diesen Nationalpark haben. Ich bin vor allem glücklich darüber dass die Menschen, die daran arbeiten, die in diesem Gebiet leben, den hohen Nutzen erkannt haben und in dieser Art und Weise dahinter stehen.



Richtungsweisend waren die Verträge mit den Nationalpark-Grundbesitzern. Der Nationalpark Hohe Tauern ist das erste Großschutzgebiet der Welt, das auf privatem Grund und Boden errichtet wurde.



Steinböcke im Glocknergebiet; die Entwicklung eines nationalparkgerechten Wildtiermanagements in der Kernzone des Nationalparks erfolgt in enger Partnerschaft mit der Kärntner Jägerschaft.